Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Sonnabend den 28. Juli 1855. Nr. 346.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 27. Juli. Die Kreuzzeitung meldet aus Frankfurt vom 26. d. Mts.: Der Bundestag hat heute die österreichische Vorlage, wie selbe am 19. eingebracht wurde, durch Annahme der von Preußen proponirten drei Punkte erledigt.

Berliner Börse vom 27. Juli. Staatsschuldsch. $87\frac{1}{2}$. $4\frac{1}{2}$=pCt. Anleihe 101. dito de 1854 —. Prämien=Anleihe $115\frac{1}{2}$. Bexbacher 157. Köln=Mindener $169\frac{1}{4}$. Freiburger $144\frac{1}{2}$. Hamburger $119\frac{1}{2}$. Mecklenburger 65. Nordbahn $50\frac{1}{2}$. Oberschles. A. $227\frac{1}{2}$. B. $191\frac{1}{2}$. Oderberger —. Rheinische $105\frac{1}{4}$. Metalliques $64\frac{5}{8}$. Loose $83\frac{1}{4}$. Wien 2 Monat —.

Wien, 27. Juli. London 11. 41. Silber $20\frac{1}{2}$. Metall. —.

Breslau, 27. Juli. [Zur Situation.] Die nicht abzuleugnende Differenz zwischen der Tendenz der österr. Vorlage beim Bundestage und der nur restriktiven Zustimmung derselben, dürfte, unsern berliner Mittheilungen zufolge, zu keinen weiteren Schritten Veranlassung geben; vielmehr wird Oesterreich sich hierbei beruhigen. Der Moment scheint überall nicht vorhanden zu sein, um mit Entschiedenheit das letzte Wort zu sprechen; man lockert überall nur die Knoten, ohne die Bänder auseinanderfallen zu lassen.

Beweis genug geben die englischen Parlaments=Verhandlungen, welche nirgends zu einem Resultate führten und neuerdings wieder (s. das gestrige Mittagblatt d. Z.) es nicht einmal zu einer bestimmten Erklärung der Regierung darüber bringen konnten, ob die Westmächte aus Rücksicht für Oesterreich sich zu der Krim=Expedition entschlossen haben, deren Erfolg, wenn man dabei an die Eroberung Sebastopols denkt, immer zweifelhafter wird, obwohl im Grunde der vernünftiger Weise dabei vorgesetzte Zweck doch bereits erlangt ist, oder nicht ausbleiben kann, nämlich: Paralisirung der russischen Herrschaft auf dem schwarzen Meere durch Errichtung von Etablissements der Verbündeten an der Küste des schwarzen Meeres, selbst wenn die Schlösser des Bosporus und Hellesponts vorläufig noch in den Händen der Türken bleiben.

Wie uns neulich auf telegraphischem Wege mitgetheilt ward, bestritt die amtliche Veroneser Zeitung, daß der italienischen Armee 40,000 Mann zur Verstärkung zugegangen seien oder zugehen würden. Wir haben jetzt den bezüglichen Artikel vor uns, worin es u. a. heißt:

„Oesterreich lebe in freundlicher Beziehung zu allen Regierungen, welchen gegenüber man eine solche Maßregel als nöthig voraussetzen könnte; im Innern kann die Revolution nunmehr nicht ihren Altar aufrichten, den der gesunde Sinn der Bevölkerung selbst niederreißen würde, und wer die Veranlassung in einer Unzufriedenheit der lomb.=venet. Provinzen erblicken wollte, weiß entweder nicht, was er spricht, oder er lügt. Diese Provinzen verdanken ihrer Eigenschaft als österreichische Staatstheile das Glück, der Opfer für den Krieg ledig zu bleiben, was auch allgemein gehörig anerkannt und gewürdigt wird. Sie sehen aber vor sich eine noch glücklichere Zukunft in der freien Ausübung der ihnen von Sr. Majestät zugesicherten Rechte, wozu noch dieser Tage die Wiedereinführung der Central-Kongregationen kommt, als Ergebniß eines liberalen Systems, welches vervollkommnet, Rechte verleiht und das sociale Band befestigt. Ohne diesen Gegenstand ausführlicher berühren zu dürfen, glaubt sich die „Gazetta" auf die Frage beschränken zu können, wer wohl in den lombardisch=venetianischen Provinzen nicht die rasche Verminderung der in Italien stehenden Militärcorps sehe? und wie man glauben könne, daß die Regierung die dort befindlichen Soldaten verabschieden werde, um an deren Stelle andere aus den übrigen Provinzen herbeizuziehen? Die Armee=Reduktion sei nicht eine aus den Zeitungen geschöpfte, sondern eine vor Aller Augen stattfindende wirkliche Thatsache."

Wenn also das amtliche Organ in seinem Eifer nicht über das Ziel hinausschießt, scheinen die Nachrichten über die in Italien herrschende Gährung sehr übertrieben zu sein, obwohl freilich die durch österreichische Blätter selbst constatirten Thatsachen des politischen Mords, der partiellen Aufstände, der zirkulirenden Brandschriften u. s. w. keine Symptome der Beruhigung sind.

Mit welchen Plänen sich die bonapartistische Partei in Frankreich hinsichtlich Italiens trägt, darüber berichtet unser pariser Korrespondent, dessen Brief über die Stellung der politischen Parteien auch manche andere interessante Aufschlüsse giebt.

Vom Kriegsschauplatze.

[Zur Belagerung von Sebastopol.] Das Fehlerhafte in der allgemeinen Führung der Belagerung von Sebastopol durch die Truppen der alliirten Westmächte hat außer dem Mangel der nothwendigen Einheit im Kommando hauptsächlich in folgenden vier Punkten seine Ursachen:

1) in der fehlenden Cernirung der Festung;
2) in der Anlage der ersten Parallele in einer zu großen Entfernung;
3) in dem Vorhandensein eines russischen verschanzten Lagers bei Inkerman;
4) in der successive erfolgten Verwendung der Streitkräfte und Mittel.

ad 1. Das genaue Einschließen (die Cernirung) einer Festung ist zu dem glücklichen Fortgange der Belagerung durchaus erforderlich. Solche feste Plätze, wo es durch das Lokal unmöglich ist oder durch ein Versehen des Belagerers unterlassen ward, wie Candia, Gibraltar, Turin konnten entweder gar nicht oder doch nur nach langer Zeit erobert werden. Wie konnte man auch die Einnahme Sebastopols sobald oder überhaupt erwarten, so lange man noch fast in jedem der getreuen Berichte des ehrlichen Lord Raglan las: es seien Verstärkungen und Convois von Munition und Proviant in den Platz ungehindert gekommen?

ad 2. Es ist unter allen Umständen wichtig, die Laufgräben in einer angemessenen Entfernung zu eröffnen, um sich nicht unnütze Arbeit zu verursachen, wenn man zu weit entfernt bleibt. 600 bis 800 Schritte wird als die schicklichste Weite dazu angenommen, obgleich man in der neuern Zeit — durch die Unachtsamkeit der Besatzung, bisweilen auch durch ein bedecktes Terrain begünstigt — diese Entfernung öfters bis auf 300 Schritte verringert hat: wie bei Tournay 1745 und in den Belagerungen von 1815, welche das zweite preußische Armee=Korps unter dem Prinzen August von Preußen geführt hat. Von dieser wichtigen Regel ist man vor Sebastopol abgegangen und hat, wenigstens auf der ursprünglichen Angriffsseite der Engländer rechts oder östlich von der Schlucht, welche sich gegen den Kriegshafen hinzieht, die erste Parallele auf die weite Entfernung von ca. 1500 Schritten eröffnet. Dadurch wurden die Arbeiten des Belagerers und das erforderliche Schanzzeug sehr vermehrt, der Eindruck eines kühnen und nahen Angriffs auf die Gemüther der Belagerten ging verloren und dieselben gewannen Raum und Zeit, ihre Vertheidigungs=Anstalten anzuordnen, namentlich

ad 3. das verschanzte Lager bei Inkerman anzulegen, in welchen Verschanzungen der Belagerte seine zu den Ausfällen erforderlichen Truppen zum Angriffe formiren, und beim Zurückziehen oder wenn sie geschlagen wurden, sich wieder sammeln und organisiren konnte. Aber eben ein verschanztes Lager bei einer Festung macht es oft unmöglich, sie völlig einzuschließen.

ad 4. Durch die nach und nach erfolgte Verwendung der Truppen und ihrer Verstärkungen in dem engen Raume zwischen der Südseite Sebastopols, der Tschernaja und Balaklawa wurden dieselben aufgerieben, das Kriegsfeuer verzehrte sich ohne Erfolg in diesem beschränkten Winkel, einem wahren cul de sac. Hätte man nur die Hälfte der Truppen, des Belagerungsmaterials und der Munition, welche man auf diese Art successive bisher umsonst verwendet hat, von Hause aus auf einmal in die Krim geworfen, man würde dann wahrscheinlich ein anderes Resultat ohne die unermeßlichen Opfer erzielt haben. Durch das blos ruckweise erfolgte und nicht stetig anhaltende Bombardement ließ man die Belagerten wieder zu Athem kommen. Verschwenden darf man die Munition zu keiner Zeit, aber gespart darf sie bei einer Belagerung auch nicht werden.

Nachdem wir nun die nach unserer Ansicht bei der Belagerung von Sebastopol seitens der Belagerer begangenen Hauptfehler mit kurzen Worten aufgedeckt haben, wird es auch leicht sein die Mittel anzugeben, sie zu redressiren. Sie sind einfach, aber das Einfache ist bei der Kriegführung nicht immer leicht ausführbar. Vor allem ist es erforderlich, um zu einer vollständigen Cernirung Sebastopols zu gelangen, das verschanzte Lager bei Inkerman zu erobern oder die in demselben stehenden Truppen zu vertreiben, wenn man die Belagerung der Festung mit Erfolg fortsetzen will, wie die Beispiele von Stralsund, Schweidnitz, Prag und Breslau beweisen. Die Forcirung des Lagers bei Inkerman oder die Delogirung der Russen aus demselben kann man auf zwei Wegen erlangen, entweder durch einen direkten Angriff von der Tschernaja aus oder durch eine Diversion von Eupatoria aus. Wählt man das letzte, so viel wir beurtheilen können, wegen der schwierigen Tschernaja=Defileen auch das leichtere; so sende man die gesammelten Verstärkungen und zwei oder mehrere Divisionen von dem Lager vor Sebastopol dorthin, und vertraue sie Omer Pascha mit der Aufgabe an, unter jeder Bedingung die Russen aus dem Lager bei Inkerman zu delogiren, wozu natürlich auch ein gleichzeitiger Angriff von der Tschernaja aus erforderlich ist. Fährt man aber fort wie bisher die Verstärkungen in den cul de sac vor Sebastopol zu senden, so gewinnt man keine gehörige Operationsbasis in der Krim, und es könnte leicht die ganze Krimexpedition, welche ohnehin schon an der chronischen strategischen Schwindsucht laborirt, an der gallopirenden verenden. — Uebrigens stimmen wir ganz mit der Ansicht des Herrn Verfassers des: „Deuxième mémoire adressé au gouvernement de S. M. J. L'E. Napoléon III. sur l'expédition en Crimée et la conduite de la guerre d'Orient" überein, daß, wenn die Westmächte einmal aus der Rolle des bloßen Schützers der Türkei in die des Angreifers im Orient übergehen wollten, sie nicht die Donaufürstenthümer als den wahrhaft natürlichen Kriegsschauplatz, den kulminirenden Punkt, von welchem aus sie den Krieg und die Diplomatie leiten mußten, aufgeben durften. (Elbf. Z.)

Preußen.

a. **Berlin,** 26. Juli. Man erwartet mit Bestimmtheit, daß es am heutigen Tage in Frankfurt zur Beschlußnahme über die österreichischen Eröffnungen kommen wird. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird die am 19. d. M. von dem preußischen Bundestags=Gesandten abgegebene Erklärung allseitige Zustimmung finden und die darin aufgestellten Grundsätze würden somit als die leitenden der gegenwärtigen Bundes=Politik anerkannt sein. Es verlautet, daß auch Oesterreich sich im Allgemeinen von einer Bundes=Resolution im angedeuteten Sinne befriedigt erachtet und eine Abänderung derselben nicht in Antrag zu bringen gedenkt. Darin würde denn auch für Baiern die Veranlassung liegen, auf jeden Amendirungs=Vorschlag in Betreff des Inhalts oder der Form zu verzichten und so das letzte Hinderniß eines einstimmigen Beschlusses aus dem Wege zu räumen. Zu einem solchem Ergebniß könnte man sich in vielfältiger Beziehung Glück wünschen. Zunächst vor allen Dingen deshalb, weil der deutsche Bund die von ihm bisher befolgte und von Preußen so standhaft vertheidigte Politik festhielte, jene korrekte Vorsichts=Politik, welche Deutschland vor der Theilnahme an opfervollen Verpflichtungen und vor kriegerischen Verwickelungen zu bewahren weiß, welche, bei aller Rücksichtnahme auf Oesterreich doch unterscheidet zwischen den deutschen Interessen und den Verbindlichkeiten, die dem wiener Kabinet aus seinen Verträgen mit der Pforte und mit den Westmächten erwachsen. Das in der vorgeschlagenen Bundes=Erklärung beobachtete Stillschweigen über die fortdauernde Besetzung der Donau-Fürstenthümer durch österreichische Truppen so wie über die Solidarität der vier Garantie=Punkte ist beredter als weitläuftige Auslassungen über diese Fragen. Wenn aber Oesterreich gleichwohl eine solche Rückäußerung als befriedigend hinnimmt, so darf man mit Freuden anerkennen, daß es einen wichtigen Schritt zur Annäherung an Deutschland thut und ein einiges Zusammenhalten aller Bundesglieder den beiden kriegführenden Parteien gegenüber, wesentlich erleichtert. Schon jetzt ist die Wirkung nicht zu verkennen, welche die besonnene Haltung Deutschlands auf die streitenden Mächte ausgeübt hat. Die Zugeständnisse Rußlands an Deutschland sind so einleuchtend, daß es eines weiteren Hinweises nicht bedarf. Allein auch die Westmächte haben diesem Einflusse mehr nachgeben müssen, als sie vielleicht bekennen möchten. Schon das Eine ist wichtig, daß das Dringen auf eine Theilnahme aller Nachbarstaaten an dem Kriege gegen Rußland ziemlich bescheiden geworden ist, seitdem die Abgeneigtheit der beiden deutschen Großmächte sich klar herausgestellt hat. Noch beachtenswerther ist, daß, trotz aller hochtönenden Worte von Hinausgehen über die Vier Punkte und Vernichtung des russischen Kolosses, immer mehr Stimmen jenseit des Rheins laut werden, welche verkünden, daß man nach irgend einem auf der Krim erlangten Erfolge den Landkrieg fallen lassen und Rußland nur durch die Blokade seiner Küsten zur Annahme der Friedensbedingungen zwingen wolle. Ein solches Programm sieht dem Geständniß gleich, daß man, ohne die Mitwirkung Deutschlands, die eigenen Kräfte zur Führung eines erfolgreichen Krieges gegen Rußland unzulänglich findet.

Die Rede des Prinzen Napoleon bei Gelegenheit des großen Ausstellungs=Banketts (S. das gestrige Mittagsbl.) erregt einiges Aufsehen. Vor dem Jahre 1851 war man an die Extravaganzen des Napoleoniden gewöhnt, welcher wegen seiner Verbindungen mit den rothen Demokraten der „Prinz vom Berge" genannt wurde. Ob er die Regierungs=Prinzipien seiner ehemaligen Freunde noch theilt, ist zweifelhaft, aber in Bezug auf Taktlosigkeit bleibt er ihrer würdig. Der Prinz hat die Commissarien der fremden Staaten förmlich in die Schule genommen, ihnen Lektionen über innere und äußere Politik gegeben und das Beispiel Frankreichs als Muster aufgestellt. Für die auswärtige Politik ist der Krieg gegen Rußland, für die innere die organisirte Demokratie das höchste Ideal. Organisation der Demokratie, das klingt ganz gut; Proudhon würde sagen: Organisation der Anarchie.

Oesterreich.

Wien, 26. Juli. Die O. C. setzt heut ihre Erörterung, bezüglich der lomb.=venet. Kongregation folgendermaßen fort: Die Ereignisse des Jahres 1848 im lomb.=venet. Königreiche unterbrachen die Wirksamkeit der dortigen Kongregationen. — Als mit dem siegreichen Vordringen des kaiserl. Heeres die rechtmäßigen Regierungsorgane in ihre Funktionen wieder eintraten, war es einer der ersten Akte des dahin an die Seite des Feldmarschalls Grafen Radetzky entsendeten, bevollmächtigten Hofkommissärs Grafen Montecuccoli die Provinzialkongregationen an die Seite der Delegationen wieder zu berufen. Bei diesem Anlasse ist den Kongregationen ohne in ihrer Zusammensetzung eine Aenderung vorzunehmen, nicht nur der frühere Wirkungskreis zugewiesen, sondern auch, um eine freiere Bewegung und eine raschere Geschäftsbehandlung in den ihnen zuständigen Angelegenheiten zu gewähren und einem wiederholt laut gewordenen Wunsche des Landes zu entsprechen, ihre Kompetenz dadurch erweitert worden, daß zu Folge der aus Verona am 4. August (und beziehungsweise aus Mailand am 10. Aug. 1848) erlassenen Kundmachung die Provinzial=Kongregationen auch jene Gegenstände ihres Geschäftsbereiches, welche früher der Genehmigung der Landesbehörde (des Guberniums mit der Central=Kongregation) vorbehalten waren, im eigenen Wirkungkreise zu beschließen und zu entscheiden haben. — Mit dieser Modifikation nahmen im Jahre 1848 die Provinzial=Kongregationen ihre Thätigkeit wieder auf und setzten sie ununterbrochen fort, indem bei vorkommenden Erledigungsfällen von Deputirtenstellen die Wahlen der Gemeinden und die von den Prov.=Kongregationen und von den Gemeinderäthen der königl. Städte verfaßten Ternavorschläge dem Generalgouverneur zur Bestätigung vorgelegt werden. — An diesem Bestande hat die jüngste kais. Verordnung Nichts geändert; es ist vielmehr darin ausdrücklich bestimmt worden, daß der durch die Erlasse vom 9. und 10. August 1848 erweiterte Wirkungskreis der Prov.=Kongregationen belassen werde. — Die Wiederberufung der Centralkongregationen hat im Jahre 1848 nicht stattgefunden, es stand ihr, abgesehen von manchen politischen Erwägungen schon der Umstand entgegen, daß die politischen Landesstellen selbst, denen die Centralkongregationen zur Seite zu stehen haben, unter den dermaligen Verhältnissen nur allmälig in ihre regelmäßige Wirksamkeit eintreten konnten. — Als in Durchführung der durch den allerh. Erlaß vom 31. Dezember 1851 festgestellten Grundsätze für die organischen Einrichtungen des Kaiserstaates die erste Hauptaufgabe, nämlich die Reorganisirung der politischen und gerichtlichen Behörden im ganzen Reiche zu Ende geführt wurde, und der zweite wichtige Theil, nämlich die Einsetzung der im Artikel 35 jener Grundsätze in Aussicht gestellten Ausschüsse in Angriff genommen werden konnte, machte sich bezüglich des letzteren Gegenstandes für das lombard.=venet. Königreich die Betrachtung geltend, daß es sich daselbst nicht um ganz neue Einrichtungen oder durchgreifende Umbildungen, sondern zunächst darum handle, den dortländischen Verwaltungsorganismus durch die Wiederbelebung der aus den eigenthümlichen Verhältnssen der lomb.=venet. Provinzen naturgemäß hervorgegangenen, und im Allgemeinen bis zum Jahre 1848 als nützlich und praktisch bewährten Institution der Centralkongregationen zu ergänzen. — Dieser Zweck wird durch die kais. Verordnung vom 15. Juli 1855 verwirklicht, indem dadurch die Centralkongregationen auf Grundlage des allerh. Patentes vom 24sten April 1815 zum Wiederbeginne ihrer gesetzlichen Wirksamkeit nach Mailand und Venedig einberufen wurden. Die ohne Zweifel in nächster Zukunft zusammentretenden Centralkongregationen werden in ihre frühere Wirksamkeit wieder eingesetzt, insofern dieselben nicht durch den erweiterten Geschäftskreis der Prov.=Kongregationen und durch andere öffentliche Maßregeln, wozu insbesondere die im Venetianischen, dann in den Provinzen Brescia, Bergamo und Sondrio, zum Theil auch in Mantua und Lodi vollendete, in den übrigen Provinzen aber vorbereitete Durchführung des stabilen Katasters gehört, von selbst eine Aenderung erlitten hat.

Die seit 1848 ausgedehnteren Befugnisse der Provinzial=Kongregationen haben zumeist eine selbstständige und raschere Erledigung der Angelegenheiten der Gemeinde= und Wohlthätigkeitsanstalten zum Zwecke, sie haben sich als nützlich und praktisch bewährt und sind aus einem vielfach laut gewordenen Lundesdesiderium hervorgegangen. Der Kompetenz der Central=Kongregationen sind dadurch nur Gegenstände von rein munizipaler oder provinzieller Natur entrückt worden. Dagegen läßt sich voraussehen, daß ihr Geschäftskreis mit Rücksicht auf den in neuerer Zeit zur Bedeckung der Landesbedürfnisse gegründeten Landesfonds einen wichtigen Zuwachs erhalten, und daß

ihre Mitwirkung bei so manchen hochwichtigen organischen Fragen, worunter wir zunächst die im Art. 16 der organischen Grundsätze vom 31. Dez. 1851 in Aussicht gestellte Revision der Gemeindeordnung und die damit im engen Zusammenhange stehende Regelung der Wohlthätigkeitsanstalten zählen zu dürfen glauben, den verjüngten Central-Kongregationen eine erhöhte Bedeutung und eine ihre Wiederbelebung fördernde Thätigkeit verleihen werde.

Von der österreichischen Grenze, 21. Juli. [Die Stellung, die die österreichische Armee] nach ihrer theilweisen Reduktion und nach ihrem Rückzuge von den russischen Grenzen eingenommen hat, giebt zu mancherlei politischen Muthmaßungen Veranlassung. Die österreichischen Truppen gruppiren sich nach ihrer Heimkehr besonders in zwei Massen. Die eine hat sich in Mähren und Böhmen, die andere in Steiermark aufgestellt. Die erstere Stellung kann keine demonstrative sein; denn wenn auch Preußen und Oesterreich in ihren Ansichten über die orientalische Frage und deren Behandlung nicht einig sind, so ist diese Uneinigkeit doch mehr eine theoretische als eine solche, welche zur praktischen Folge den Krieg haben könnte. Die Aufstellung einer österreichischen Armee in Böhmen und Mähren bezeugt demnach, daß das Verhältniß zwischen Oesterreich und Rußland noch nicht ein ganz ungetrübtes ist, sondern daß man in Wien die Möglichkeit eines Kriegs mit Rußland immer noch in seine Berechnungen zieht. Darum die Aufstellung einer Observations-Armee in Böhmen und Mähren. Uebrigens scheint diese Eventualität sich in immer größere Fernen zurückziehen zu wollen. Denn auch die Okkupationsarmee in den Donaufürstenthümern, welche hauptsächlich Rußland bedrohte, wird vermindert. Eher dagegen als die Aufstellung in Böhmen und Mähren scheint die in Steiermark eine demonstrative zu sein. Italien ist bereits von den Oesterreichern stark besetzt; ein Beweis, daß man von dieser Seite her etwas fürchtet. Die Armee in Steiermark ist aber offenbar eine strategische Reserve der italienischen Armee. Droht eine Revolution in Italien auszubrechen? oder will Sardinien seine Allianz mit den Westmächten dazu ausbeuten, daß es seine alten Plane auf die Lombardei verwirklichen will? oder zettelt Frankreich in Italien Verwickelungen an, um sich für die Täuschungen zu rächen, welche ihm die österreichische Politik jetzt bereitet hat? Wie dem auch sein mag, Oesterreich nimmt eine Stellung in Italien und gegen Italien ein, die unmöglich auf den Orient sich beziehen kann, während die Stellung seiner Armeen in Mähren und Böhmen beweist, daß es noch immer zu einer Diversion gegen Rußland bereit ist. (D. A. Z.)

C. Wie man erfährt, hat die österreichische Regierung bei der sächsischen über die Leipziger Zeitung Beschwerde geführt. Das wiener Kabinet ist neuerdings überhaupt sehr empfindlich geworden, indem es nicht blos eine strengere Ueberwachung der außer Oesterreich erscheinenden Drucksachen bei den eigenen Polizeibehörden angeordnet, sondern in mehreren uns bekannten Fällen bei auswärtigen Behörden reklamirt. Dasselbe ist, wie uns von glaubwürdiger Seite mitgetheilt wird, neuerdings von Seiten der wiener Lokalbehörde unmittelbar bei der kasseler Behörde geschehen, und zwar mit dem interessanten Mißgriff, daß die Reclame sich auf einen aus Kassel datirten Korrespondenzartikel eines baierischen Blattes bezog.

Frankreich.

***†* Paris,** 24. Juli. [Die Parteien und die orientalische Frage. — Nachrichten aus der Krim. — Die Anleihe.] Weder hier noch in London macht man sich irgend Hoffnung, Deutschland an dem Kriege gegen Rußland aktiven Antheil nehmen zu sehen. So lange der Krieg den lokalen Charakter behält, den er bisjetzt gehabt, erhebt man gegen die Passivität Deutschlands auch keinerlei Einwurf, nur fragt man, nach welcher Seite Mitteleuropa sich an dem Tage hinneigen werde, wo der Krieg eine größere Ausdehnung erhält. Hier giebt es nun zwei strenggeschiedene Ansichten über den Verlauf der Ereignisse. Die einen sind fest überzeugt, daß es den Alliirten gelingen werde, Sebastopol von Grund aus zu zerstören, und sei dieses geschehen, dann sei der Hauptpunkt entschieden und man könne den Frieden unterhandeln. Wolle Rußland dann auch nicht unterhandeln, so werde ganz Europa vereint einschreiten und dem Zar den Frieden auferlegen. Diese Ansicht ist noch heute in den Tuilerien maßgebend, und sie wird vom Kaiser, von Fould, de Morny und allen einflußreichen Personen getheilt. Es ist eine legitimistische Verleumdung, Louis Napoleon revolutionäre Endzwecke unterzuschieben. Mehr als jeder andere legitime Fürst haßt er die Revolution, von der er auch weiß, daß sie ihm gefährlicher ist, als alle heiligen Allianzen. An den Stufen des Kaiserthrones aber bewegt sich etwas ungestüm eine Partei, welche den Bonapartismus in seiner ursprünglichen Bedeutung als die Verneinung der Legitimität auffaßt, in der orientalischen Frage einen Prinzipienkampf sieht und in der Lösung dieses Widerstreites die Sendung der Napoleoniden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erblickt. Diese Partei, welche jedoch ohne direkten Einfluß ist, verwirft die Krim-Expedition, der sie schmählichen Untergang verheißt, als einen strategischen und politischen Fehlgriff und verlangt, daß das Kaiserreich in Europa offen für die Sache der Nationalitäten Partei ergreife. Ihre Blicke sind zunächst auf Italien gerichtet, sie wünschen die Verwirklichung der Pläne Carl Alberts im nördlichen, den Triumph des Müratismus im südlichen und ein von Gnaden der französischen Bayonnete existirendes Papstthum in Mittelitalien. Neben diesen Parteien stehen die nun als verschmolzen zu betrachtenden royalistischen Fraktionen, die ihre Hoffnungen theils auf die Wiederholung von 1815, theils auf die Verwickelungen eines Kontinentalkrieges gestellt haben. Sonderbarerweise treffen sie hierin mit ihren extremen Gegensätzen, den französischen Revolutionären, zusammen, die von der Invasion und den Eventualitäten eines großen Krieges ihr Heil erwarten. Beobachtet man die Vorgänge mit aufmerksamem Auge, so sieht man alle diese Parteien trotz des herrschenden Druckes sich bewegen. Die Fusion hat in der letzten Zeit sich ganz verwirklicht, denn der Widerstand der Herzogin von Orleans ist nur mehr rein passiv. Seitdem Molé, Odillon Barrot, Rémusat mit Sack und Pack Fusionisten geworden und die eingefleischtesten Royalisten nicht allein mehr zum Grafen v. Chambord, sondern auch nach Claremont wallfahrten, ist die Sache ausgemacht. Die ganze rein-monarchische und dynastisch-konstitutionell gesinnte Intelligenz, fast alle Chefs der französischen Gesellschaft, die extremen Parteien ausgenommen, bieten heute dasselbe Schauspiel, wie Europa es im Jahre 1814 erlebt. Man schaart sich um die Legitimität, weil man glaubt, sie werde der unterdrückten Gesellschaft Garantien des Bestandes geben. Der einzige Thiers hat noch nicht sich zur Fusion bekehrt, allein man sagt, daß sein Aufgehen in dieselbe auch nicht mehr lange auf sich werde warten lassen. Die alten Parteien sind somit völlig darauf vorbereitet, die Erbschaft in Empfang zu nehmen, die sie von den Ereignissen erwarten.

Im Innern ist es die Anleihe, welche das ganze Interesse absorbirt. Aus der Krim erfahren wir wenig Neues und es ist sehr wahrscheinlich, daß die Alliirten dort die Initiative so bald nicht wieder ergreifen werden. Privatbriefe aus dem Lager melden, daß der Obergeneral den Bau von kleinen Häusern aus Mörtel und Stein angeordnet hat, was auf die Absicht, in der Krim zu überwintern, hindeutet. Ueberhaupt scheinen die Westmächte eine bleibende Niederlassung im Orient zu beabsichtigen, denn es ist auch stark von der Bildung neuer Lager an der Donau und bei Konstantinopel die Rede. In Asien stehen die Dinge schlecht; die Russen nehmen sich gar nicht die Mühe, Kars zu belagern und rücken, nach den letzten Berichten, gerade auf Erzerum los. Bei dem Stillstand und der Kopflosigkeit der Operationen in der Krim, bei den Gefahren, die dem türkischen Reiche von Asien her drohen, ist es kein Wunder, wenn Muschir Omer-Pascha die Geduld verlor und eher seine Entlassung nimmt, als dem Treiben der Westmächte auf dem Kriegsschauplatze und in Konstantinopel, wo die Intriguen der Gesandten jede Initiative der Pforte lähmen, noch länger zuzusehen.

Bei der Nothwendigkeit, die besten Truppen nach dem Oriente zu senden, wurde die Garnison von Paris sehr bedeutend verringert und beträgt dieselbe innerhalb der Barrieren nur 15,000 Mann. Diese Truppenzahl ist verhältnißmäßig zu gering für den starken Wachdienst, und die Mannschaft, welche jeden zweiten Tag Wachen beziehen muß, ist durchaus nicht zufrieden. Man spricht davon, der Garnison von Paris den Kriegssold zu bewilligen, um ihre Verstimmung zu beseitigen. Bei Versailles soll übrigens für alle Fälle ein Corps von 25,000 Mann zusammengezogen werden, das Paris im Schach hielte.

Die Regierung hat Anordnungen getroffen, um den Schwindel mit den Subscriptionen von unreduzirbaren Rentenbeträgen zu verhindern. Es darf keine Listensubscription stattfinden, bei Nacht nicht mehr Queue vor den Subscriptionslokalen gemacht werden, und überdies theilt man täglich eine weit geringere Anzahl Ordnungsnummern aus. Die Folge davon ist, daß die Prämie auf die Recepisse nichtreduzirbarer Subscriptionen sehr beträchtlich sank (sie ist nur mehr 15—20 Fr.). Da die Prämie nicht mehr lockt, so giebt es auch keinen Zudrang mehr. Die Regierung will der Welt beweisen, daß sie auch ohne Schwindel ihr Ziel erreichen kann, nur beschränkte sie die Spekulation erst, nachdem die Anleihe durch die Riesensubscriptionen des Mobiliarkredits und des Hauses Baring u. Comp. in London schon gedeckt war. Sie zügelte den Eifer der kleinen Subscribenten wohl auch, um den großen Kapitalisten und Subscribenten hoher Beträge einen beträchtlichen Antheil zu sichern. Diese, welche nun sehen, daß sie theilnehmen können, verkaufen seit gestern die alten Renten und Eisenbahnen, um ihre Kapitalien für die Anleihe disponibel zu machen, weshalb die 3proz. Rente gestern und heute stark fiel. Der Mobiliarkredit erhielt übrigens Befehl vom Finanz-Minister, morgen eine Hausse zu erzeugen, denn die Monatsliquidirung naht heran, und die Regierung wünscht Unglücksfälle in der Finanzwelt zu vermeiden.

Die Regierung hat beschlossen, den Bey von Tunis von Algerien aus mit Truppen zu unterstützen, falls die Empörung der Tripolisaner um sich griffe. Das Interesse Frankreichs für den Bey von Tunis erklärt sich leicht, denn es ist nichts als Sorge für die eigene Sicherheit. Ein umsichgreifender Aufstand im Nachbarstaate könnte Algerien in Brand stecken, wo die zündenden Elemente massenhaft aufgehäuft sind. —

Afrika.

Wiederum hat sich, und diesmal an der Westküste Afrika's, in Sierra Leone, ein Ereigniß zugetragen, das die Politik, welche England dem Schwächeren gegenüber vor allem in Gegenden, in welchen es sich weniger beobachtet glaubt, einzuhalten pflegt. Die Geschichte der indischen Eroberungen ist bekannt. In Afrika treibt man es nicht besser, und „Examiner" selbst, ein dem Ministerium nahe stehendes Blatt, kann nicht umhin, darüber ein offenes Wort zu reden. Es erwähnt in seiner Nummer vom 21. d. M. zuerst mancher früheren Konflikte, welche Engländer an der Goldküste, in Gambia, zu Lagos mit den eingebornen Negern gehabt haben, sagt, wie eine englische Expedition auf Ansuchen der dortigen protestantischen Missionare stets gleich zum Angriff sich bereit zeige und erinnert an eine Aeußerung Sir Charles Wood's, der als Kolonialminister selbst einst im Unterhause die Zerstörung solch einer Negerstadt durch die Engländer zugab, „das sei auf Anfordern der Missionare geschehen" — sagte Wood damals — „aber warum und wofür die ehrwürdigen Herren solch eine Rache gefordert hätten, das könne er dem Hause nicht sagen." Aber alles das, fährt „Examiner" fort, thut dem Handel keinen Eintrag. Der Neger ist das zum Handeln geeignetste Geschöpf unter der Sonne. Ihr mögt ihn überfallen oder er euch, so ist er doch am andern Tage schon wieder bereit zum Kaufen. — Was den jüngsten Vorfall anbetrifft, so erzählt „Examiner" darüber folgendes:

„Gouverneur Kennedy von Sierra Leone befindet sich mit einem maßlos langen Urlaube in Europa, an seiner Stelle regiert ein Mulatte, der dem Anschein nach begierig ist, sich auszuzeichnen. Bald nach Kennedy's Abreise sandte er eine Expedition, bestehend aus 3 Schiffen und 500 Mann Truppen nach einem der Sierra Leone gegenüberliegenden Flüsse. Die Expedition kam mit einem Häuptling von Mallaghna, Bambe Mimah Lahi, auch bald zu einem „Vertrage", der, um nur eine so große Macht von seiner Stadt zu entfernen, versprach, im folgenden März 1000 Pfd. St. für die Beleidigungen, die er sich gegen die Engländer sollte haben zu Schulden kommen lassen, zu zahlen. Er hätte unter solchem Druck auch wohl eine Million versprochen. Der März kam, aber nicht das Geld. Er bot 300 Pfd. St., da wurde gegen den Negerhäuptling eine neue Expedition, bestehend aus einem Kriegsschiff und 450 Mann ausgesandt. Endlich soll der Häuptling, darüber erschreckt, auch durch einen Kaufmann die 1000 Pfd. St. angeboten haben, aber man verweigerte die Annahme. Das Feuern begann, die Stadt begann zu brennen. Am andern Morgen landeten die Truppen, um auch den stehen gebliebenen Rest anzuzünden, aber hinter den rauchenden Ruinen empfing sie ein so mörderisches Gewehrfeuer der Neger, daß sie nach Verlust von 73 Mann aufs Schiff zurückflohen und nach Sierra Leone zurückkehrten."

Aus diesen Mittheilungen erhellt, fährt „Examiner" fort, daß diese Expedition nicht nothwendig war, und daß sie grausam und barbarisch ausgeführt ist. Der Handel war nicht gefährdet, ja sogar haben die Neger, obgleich sie doch wüthend gemacht waren, schließlich noch das Eigenthum englischer Kaufleute, das im Betrage von 150,000 Pfd. St. von ihrer Gnade abhing, geschont, so daß nach der Beschießung der Stadt die englischen Kaufleute der Gegend zum Häuptling kamen, um ihm dafür zu danken. Und doch bereitet der Militär-Gouverneur eine neue Expedition vor, und Bambe Mimah Lahi hat darauf zu Gunsten seines Bruders abgedankt, um jenen zu besänftigen, und selbst der Missionar, der in Freltown, der Residenz des Gouverneurs, weilt, hat für die Neger sein Wort eingelegt."

„Es ist wahrhaftig Zeit, mit diesen Thorheiten auf der Westküste Afrika's ein Ende zu machen. Pulver und Philantropie haben da lange genug regiert." (Elbf. Z.)

Provinzial-Zeitung.

♁ **Breslau,** 27 Juli. [Schlesisches Jubelgesangfest.] So eben, nach 12 Uhr Mittags, ist die erste Probe für das Konzert beendet, und hat ein ungemein günstiges Resultat gewährt. Wir meinen nicht, daß wir den geringsten Zweifel in die Tüchtigkeit des Orchesters gesetzt hätten, — das Orchester ist jeder Schwierigkeit gewachsen, die nur überhaupt eine Kapelle überwinden kann und obenein sind fast alle Musikstücke derselben bekannt — nein, wir beziehen das Prädikat „ungemein günstig" auf die von Manchem noch angezweifelte Akustik der Halle. Dieselbe ist eine so vortreffliche, daß sie dem Hörer einen herrlichen, überraschenden und wirklich seltenen Genuß gewährt. Wir haben z. B. die Beethovensche Cmoll-Sinfonie mehr als ein Duzendmal gehört, noch mehr, wir haben sie selbst von einem größeren Orchester gehört und das will viel sagen, denn, wie gemeldet, zählt bei dem bevorstehenden Konzert das Streich-Quartett allein 62 Mann — aber noch nie hat dieses unübertreffliche Musikstück eine so tief ergreifende, erschütternde Wirkung auf uns gemacht, als diesen Morgen in der ersten Probe. Wie klar und deutlich hörte man nicht selbst bei pianissimo jede einzelne Stimme, das leiseste pizzicato der Violinen, Celli's oder der Kontrabässe ging nicht verloren; wie wunderschön entwickelte sich nicht die eigentliche Natur, der eigentliche Stimm-Charakter eines jeden Instruments? Während der Ton der Flöte, der Oboe in unseren gewöhnlichen Konzertsälen trocken, oft piepend klingt, ist er hier klangvoll, metallreich und entwickelt z. B. bei der Flöte ganz das Schmelzende, was man gewöhnlich mit diesem Instrumente sich als identisch denkt. Selbst die Trompete, die in unseren Sälen als schmetternde bekannt ist und nur zu oft einen unangenehmen schneidenden Ton giebt, entwickelt sich hier in ihrer ganzen Schönheit, sie erhält hier die wahre musikalische Natur des Clarin's, jenen klaren, silberhellen Klang, der voll wie ein Flötenton und doch stark und mächtig durch das Ohr in die Seele dringt. Und nun erst der massige Ton der 32 Violinen, der 12 Bratschen, der schwermüthige aber doch wieder süßschmeichelnde Tenor der 9 Celli's, voll und körnig die innerste Saite des Herzens erzittern machend, und endlich der markige gewaltige Grundton der 9 Kontrabässe, wie ein harmonischer ferner Donner die ganze Masse des Ton-Gebäudes stützend — mit einem Wort, es ist ein Genuß, der zu den schönsten gehört, die wir jemals gehabt haben. Und nun erst das crescendo, anschwellend wie in gewaltiger Bergstrom bis zum fortissimo, welches mit seinen Tonmassen das Gemüth bis in seine Grundfesten durchdringt, erschüttert, bewältigt. — Man komme und höre, und man wird das hier Gesagte noch zu schwach finden, um den wirklichen Eindruck nur einigermaßen zu schildern. — Haben wir aber der Akustik Gerechtigkeit wiederfahren lassen, so dürfen wir denn auch dem Orchester schon jetzt die volle Anerkennung nicht versagen. Es ist ein Orchester, das, wie oben bemerkt, sich mit jeder Kapelle messen kann, vom ersten Violinisten bis zum Kontrabassisten, und vom Flötisten bis zum Baßposaunisten. Und alle Ehre den wackern Dirigenten Hesse und Seidelmann, zwei Namen, die man nur zu nennen braucht, ohne etwas zu ihrem Lobe beifügen zu dürfen.

Die Proben nehmen nun ununterbrochen bis zu den betreffenden Aufführungen ihren Fortgang. Morgen Früh 7 Uhr Probe für die hiesigen Sänger für das Gesangfest, Montag um dieselbe Zeit General-Probe für das Konzert, Dinstag und Mittwoch erste und General-Probe für die auswärtigen Vereine 2c. — In Bezug auf die Solisten bei dem Gesangfest ist noch nachzutragen, daß auch die beliebten Opern-Sänger Herren Fray und Henry mit anzuerkennender Bereitwilligkeit Solo-Partien übernommen haben.

In Bezug auf den zu erwartenden Besuch von auswärts ist bemerkenswerth, daß die Kreuzzeitung meldet, von Berlin aus werde das hiesige Musikfest von zahlreichen Musikfreunden besucht werden. — Bei dieser Gelegenheit möge die Befürchtung, es werde an Raum mangeln und dadurch mancherlei Unannehmlichkeit für die Zuhörer erwachsen — von vornherein widerlegt werden. Denn zunächst faßt der Saal bequem 4000 Zuhörer, und dann wird von dem Komite der Grundsatz mit äußerster Strenge festgehalten werden, nicht mehr Billet's auszugeben, als der Raum zuläßt, so daß alle Hörer ohne Störung sich dem Genuß hingeben können.

Endlich möge einer Anfrage, die aus Neisse privatim hierher gelangt und auch in der Schles. Ztg. veröffentlicht worden ist — geantwortet werden. Es ist gefragt worden: warum der dortige tüchtige und große Gesangverein noch keine Einladung zum Musikfest erhalten habe? Dies konnte nicht geschehen, weil der Verein nicht dem Verbande für die schles. Musik- und Gesangfeste angehört; nur diese Vereine sind eingeladen worden. — Es ist zu bedauern, daß der wackere Verein sich nicht schon längst diesem Verbande angeschlossen hat, trotzdem, daß er mehrfache indirekte Aufforderungen, und wenn wir nicht irren in dieser Zeitung selbst, dazu erhalten hat. Hätte er dies noch im Anfange dieses Jahres gethan, so würde er mit Freuden begrüßt und zur rechten Zeit mit den nöthigen Musikalien zu den Proben versehen worden sein. Jetzt ist es leider zu spät, da ein sorgfältiges Einstudiren der mitunter sehr schwierigen Tonstücke sich nicht mehr durchführen läßt. — Doch was nicht ist, kann noch werden; vielleicht schließt sich der Verein während des Festes oder nach demselben an den großen Verband an, der von den Thälern des Isergebirges bis hinter Brieg sich erstreckt; derselbe würde dem Ganzen eine schöne Abrundung gewähren und vielleicht dürfte das nächste Musikfest in Neisse gefeiert werden. Jedenfalls werden uns die dasigen Kunstfreunde und Sänger diesmal auch als Hörer und Gäste herzlich willkommen sein.

---

§ **Breslau,** 27. Juli. [Zur Tagesgeschichte.] Wie die „Neue Pr. Ztg." und die „Zeit" übereinstimmend melden, schicken sich auch viele berliner Musiker und Musikfreunde an, das bevorstehende schlesische Jubel-Gesangfest hierselbst zu besuchen. Unter den zu erwartenden Gästen wird der talentvolle jugendliche Komponist Hugo Ulrich, ein geborener Schlesier, genannt, dem im vorigen Jahre bei der großartigen Musikaufführung in Brüssel für die von ihm komponirte Sinfonie der erste Preis, bestehend in der großen goldenen Medaille, von der dortigen königlichen Akademie zuerkannt wurde. Die Betheiligung von auswärts wird überhaupt eine so bedeutende sein, daß sie die einheimische leicht übertreffen dürfte.

Die wissenschaftliche und Kunst-Sammlung des Herrn G. Zeiller (Ohlauer-Stadtgraben Nr. 20) erfreute sich während der letzten Tage eines lebhaften Besuches von Fremden, die zu dem deutschen Eisenbahn-Kongreß hierher gekommen waren. Sämmtliche Gegenstände der an Reichhaltigkeit immer mehr gewinnenden Sammlung fanden Beifall, der ebensowohl den mit mikroskopischer Genauigkeit gearbeiteten anatomischen Präparaten, als den plastischen Kunstgegenständen, wie der weiblichen Figur, der Darstellung einer weiblichen Hand, eines Fußes, eines Knaben u. s. w., in vollem Maße gespendet wurde. Die Besichtigung der Zeillerschen Schaustellung, die für Viele etwas ganz Neues bietet, darf somit bestens empfohlen werden.

Wie aus den öffentlichen Bekanntmachungen hervorgeht, wird die Kreutzbergsche Menagerie über das Gesangfest hinaus in Breslau verweilen. Auch hier begegnet der Freund naturwissenschaftlicher Studien einer Fülle der interessantesten Gegenstände, jener großen Mannigfaltigkeit der ausländischen Thierwelt, die er bei einmaligem Besuche schwerlich zu übersehen vermag. Selbst der Laie wird durch die überraschenden Erscheinungen und Produktionen, die seiner Phantasie einen abwechselungsvollen Unterhaltungsstoff gewähren — oft Stunden lang an die zoologische Gallerie gefesselt.

Nach den Mittheilungen über die statistischen Verhältnisse der evangelischen Kirche in Schlesien werden auch folgende Angaben über das katholische Bisthum veröffentlicht. Laut amtlichen Ermittelungen beträgt die katholische Seelenzahl der hiesigen Diözese, ausschließlich des österreichischen Antheils, 1,324,359 Seelen. Die aus den 77 Archipresbyteraten eingegangenen Nachweisungen der im vorigen Jahre stattgefundenen Konversionen stellen folgendes Resultat heraus: Es traten zu der katholischen Kirche zurück: 1) aus der evangelischen Konfession: 206 Männer, 374 Frauen, Kinder bei der ersten Kommunion: 243 männliche, 302 weibliche, also Erwachsene und Kinder zusammen: 1134; 2) aus der Ronge'schen Sekte 20 Männer und 21 Frauen; 3) aus dem Judenthume 9 weibliche. Dagegen gingen aus der katholischen Kirche zur evangelischen Konfession über 24 Männer, 46 Frauen und zu den Christkatholischen 1 Mann und 1 Frau, im Ganzen 46 Austritte. In gemischter Ehe leben, und zwar katholische Männer mit evangelischen Frauen 1444 und protestantische Männer mit katholischen Frauen 1377.

Am 3. August feiert die landsmannschaftliche Verbindung „Borussia" ihr 26jähriges Stiftungsfest im Buchwalde bei Trebnitz, wohin die früheren Mitglieder durch Aufforderung des Hrn. B. Oberstadt eingeladen werden. Diesen Sonnabend und Sonntag findet auf der Kynsburg das Fest der breslauer Burschenschaft statt.

[Central-Auswanderungs-Verein für Schlesien.] **Sitzung vom 25sten d. M., Abends 8 Uhr, im Lokale des Tempelgartens. Vorsitzender: Rektor a. D. Zorn. Tagesordnung: 1) Es wird eine Zuschrift des Herrn**

Th. O. vorgelesen, in welcher die Vereinsmitglieder auf eine Broschüre, betitelt: „Mein Ausflug nach Texas von Fr. Schlecht in Bunzlau", aufmerksam gemacht werden. 2) Schilderung der Provinz Rio grande do Sul vom Vorsitzenden auf Grund eines Artikels in der Allgem. Auswanderungs-Ztg. Rio grande do Sul ist die südlichste der für deutsche Einwanderer zu empfehlenden Provinzen Brasiliens. Dieselbe umfaßt 5,700 Qu.-Meilen, mit einer Bevölkerung von 350,000 Seelen, worunter 28,000 Deutsche. Die Provinz erstreckt sich vom 28—35. Grad südl. Breite und es gedeihen daselbst sämmtliche europäische Getreidearten; das Klima ist der Gesundheit des Deutschen außerordentlich günstig. Ihre Vor- und Mittelgebirge sind mit den prächtigsten Urwäldern bestanden, in denen sich Holzarten, zu allen nur denkbaren technischen Zwecken geeignet, vorfinden. Durch ihre vortreffliche Lage am atlantischen Ocean steht die mögliche Verbindung und der lebhafteste Verkehr dieser Provinz mit der ganzen Welt in gewisser Aussicht. Hamburg ist z. B. mit einem Segelschiffe in 60—70 Tagen zu erreichen. Der höchst fruchtbare Boden liefert alljährlich zwei Ernten, und es fehlt nur an arbeitsamen und willigen Händen, um die reichen Gaben der üppigen Natur auszubeuten. Den Hauptreichthum würde jedoch die Viehzucht gewähren, indem man Rindvieh, Schafe, Pferde, Esel und Maulthiere heerdenweise daselbst findet. Hauptstadt der Provinz und Sitz der Regierung ist Porto Alegre. Sie liegt äußerst reizend, zwischen zwei Baien auf einem Hügel und mag 24 bis 26,000 Einwohner zählen, welche sämmtlich in großem Wohlstande sich befinden; unter ihnen sind mindestens 2000 Deutsche. Der Hafen der Stadt ist groß und sicher. An öffentlichen und Privatschulen fehlt es nicht. Was die Regierung bisher für die deutsche Einwanderung gethan, verdient die vollste Anerkennung. Der Kaufpreis von Privat-Grundstücken ist natürlich verschieden; aber immer kann man, mit baarem Gelde in der Hand, um einen wahren Spottpreis sehr gutes Land kaufen. Bei Porto Alegre z. B. kosten 500 preuß. Morgen 800 bis 1000 Milreis (etwa 839⅓ preuß. Thaler). 3) Mittheilungen aus Zeitschriften. Aus Quebeck: Während die Vereinigten Staaten durch Mißverhältnisse, Parteigetriebe und Gesetzesvorschläge die Einwanderung in ihrem majestätischen Strome aufhalten, gehört jetzt Canada zu den hauptsächlichsten andern Ländern, welche ihre mächtigen Arme ausstrecken und der auswanderungslustigen Welt ein „Willkommen" entgegenrufen. — Das Volk des Staates Illinois hat das Temperenzgesetz in einer speziellen Abstimmung verworfen. — In zwei Counti's des Staates Iowa sind in diesem Frühlinge 800 Acres mit Flachs bebauet worden. — Auf den von J. N. Strauß in Hamburg nach Australien expedirten drei Schiffen „Aurora", „Cäsar," und „Marbs", soll von 800 Personen der vierte Theil gestorben sein. — Aus Neu-Orleans wird vom 17. Juni d. J. geschrieben: Die tropische Hitze und die anhaltende Dürre, welche bereits zu ernsten Befürchtungen Anlaß gab, hat mehrere Tage lang ergiebigen Gewitterregen Platz gemacht. Die Cisternen sind wieder gefüllt und dem Wassermangel ist abgeholfen. Auch aus dem Innern des Staats gehen befriedigende Nachrichten ein. — Schluß der Sitzung 9½ Uhr.

---

† **Aus der Provinz**, 26. Juli. [Diebstahl.] In der Nacht vom 22. zum 23. Juli wurden dem Bauergutsbesitzer Joseph Bartsch zu Geisbach im Kreise Guhrau aus der Alkove seines Wohnhauses durch Lösung einer Fensterscheibe und Einsteigen durch die Fensteröffnung aus einem gut verschlossenen Kasten 450 bis 460 Thaler in 71 Zweithaler- und in einzelnen Thaler-Stücken bestehend, welche sich außerdem noch in einem leinenen Sacke befanden, während die 17 Jahre alte Enkeltochter in demselben Lokale schlief, gestohlen.

---

e. **Löwenberg**, Ende Juli. Wie gegenwärtig der Rustikalstand im Vergleiche zu dem handel- und gewerbetreibenden Bürgerstande, der bei weitem besser situirte ist, zeigt sich auch in den zahlreichen Neubauten, und zwar zum Theil recht einladenden Neubauten von Wohnhäusern, Scheunen und Stallungen auf dem Lande. In der goldberg-hainauer Gegend, einer sehr wohlhabenden Landschaft, wo in der letzten Zeit so manches alterthümliche Gebäude einem geschmackvollen Neubau weichen mußte, wird sogar im laufenden Jahre so viel gebaut, daß es an Arbeitskräften mangelt. — Das am Sonntage den 22. Juli auf dem Gröditzberge angekündigte Concert des Ehrenmitgliedes des pariser Conservatoriums, Herrn Zirpel, mußte wegen Regenwetter unterbleiben. In den Vormittagstunden desselben Tages ergoß sich am Fuße jener, leider viel zu wenig besuchten Burgruine mit unvergleichlicher Fernsicht, ein so furchtbares Regenwetter, daß die dortige sonst still dahingleitende schnelle Deichsel zum wüthenden Strome anschwoll. — Die flinsberger Brunnen- und Bade-Liste enthält bis zum 18. Juli den Nachweis von 139 Adressen dort eingetroffener Fremder, von denen die meisten in Begleitung nächster Angehöriger angekommen waren. — Dem Beispiele der „Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft" Folge leistend, haben nun auch die Direktionen der „National-Versicherungs-Gesellschaft zu Stettin" und der „Elberfelder Feuer-Versicherungs-Gesellschaft" wegen Versicherung des Kirchen-Mobiliars und der Kirchen-Geräthschaften sehr beachtenswerthe Anerbietungen gemacht. — Von den Vorlagen für den nächsten, zum 20. August hier anberaumten Kreistag: Wahl eines Mitgliedes zur Land-Feuer-Societäts-Kreis-Kommission; Wahlen resp. der Einkommensteuer-Einschätzungs-Kommission und Kommission zur Prüfung der Klassensteuer-Reklamationen pro 1856; Antrag des Vorstandes des Diakonissen-Krankenhauses Bethanien zu Breslau um Unterstützung aus Kreismitteln; Mittheilungen, betreffend den Brückenbau bei Mauer (dessen 571 Bewohner den Winter über behufs Kirchenbesuches und wegen sonstigen Verkehrs mit ihrem Seelsorger zu Lähn den meist hoch angeschwollenen Bober mittelst Kahn passiren müssen); Antrag der städtischen Eisenbahn-Kommission hierselbst, betreffend den Bau einer Eisenbahn von Bunzlau nach Hirschberg; Antrag, betreffend die Anlage einer Eisenbahn von Görlitz nach Waldenburg, in specie wegen unentgeltlicher Hergabe des nöthigen Terrains für die Bahn sowohl als des gesammten Zubehörs, namentlich der Bahnhöfe, seitens der Kreisstände — sind die beiden letzteren dazu geeignet, die Gesinnungen der gesetzlichen Vertreter des Kreises mit Bezugnahme auf die beabsichtigten beiden Bahnlinien, welche unsern in seiner nördlichen Hälfte weitaus ergiebigeren Kreis durchschneiden sollen, endlich einmal zu offenbaren. — Nummer 29 des berliner Kladderadatsch vom 22. Juli gedenkt unseres gewerbfleißigen Nachbarstädtchens Lähn doch auch einmal. Für die Aspiranten zum dortigen von amtswegen ausgeschriebenen Nachtwachtmeister-Posten, womit ein Jahresgehalt von 5 Thlr., sage fünf Thaler verbunden ist, welche Aspiranten jedoch civilversorgungsberechtigt sein möchten, hat jenes auch auf dem Lande stark verbreitete berliner Witzblatt den weisen Rath, monatlich 17½ Sgr. bereit zu halten zum Einwechseln des ganzen Monatsgehaltes von eben nur 12½ Sgr. — Als Militär- und Civil-Kommissäre bei dem Departements-Ersatz-Geschäft pro 1855 fungirten gestern, Mittwoch, in Greiffenberg für den zweiten Bezirk, am heutigen Donnerstage hier für den ersten Bezirk des 3ten Bataillons 7ten Landwehr-Regiments, der Brigade-General v. Schon aus Glogau und Regierungs-Rath Lüdemann aus Liegnitz. — Ungeachtet des sehr unbeständigen und veränderlichen Wetters ist der Gesundheitszustand während der letzten Monate im ganzen hiesigen Kreise sehr zufriedenstellend gewesen. Auf den gestrigen Mittwoch, als den heißesten Tag des ganzen bisherigen Jahresverlaufes, von 31 Grad in der Sonne, ist heute trübes Wetter mit wenig Regen gefolgt, die Riesenkoppe aber, wohin unsere Blicke in diesen Tagen mit ganz besonderer Theilnahme gerichtet sind, ist sammt dem ganzen Riesenkamm dicht eingehüllt in das unangenehme und düstere Wolkengrau.

△ **Lähn**, 26. Juli. [Hoher Besuch.] Dinstag den 24sten war der königl. Hausminister v. Massow in unsrer freundlichen industriellen Stadt, deren Uhren- und Teppichfabriken ihn höchstlich interessirten. Da Se. Majestät bis jetzt verhindert war, Seinen allergnädigsten Besuch dieser Etablissements auszuführen, so ist noch Alles auf diese hohe Auszeichnung gespannt. Auch Herr v. Bodelschwingh und andere Würdenträger haben vor Kurzem die technischen Neuanlagen mit ihrer Gegenwart beehrt und sich sehr anerkennend über Lähn ausgesprochen, wo außer dem Bürgermeister, besonders Pastor Müller und Wundarzt Hofrichter unermüdlich Gutes wirken. Wir bedauern, daß die Institute der Spinnschulen weniger guten Fortgang haben, als die Bemühungen der Herren Müller, Minor und Hofrichter verdienen. Der hiesige Kreisrichter Matthäi, Besitzer mehrerer Güter dicht bei Lähn, wird seine juridische Laufbahn in Löwenberg fortsetzen, wohin ihn das Vertrauen der Behörden berief. Für die Burg Lähnhaus und dessen reizende Umgebungen sorgt die edle Familie v. Haugwitz mit gewohnter freigebiger Sorgfalt.

⊠ **Liegnitz**, 26. Juli. [Widerlegung.] In Nr. 340 der „Schlesischen Zeitung" berichtet ein △-Korrespondent vom 20. Juli von Liegnitz höchst auffällige Dinge, welche noch obenein in das Fleisch des hiesigen Kommunallebens einschneiden. Es wird nämlich in dem Artikel ohne Weiteres gesagt: „Oeffentliches Zeugniß vom Stande der Dinge hier gewähren die Resultate der jetzt sehr langsam anwachsenden Sparkasse, und der um so mehr beanspruchten Leihanstalt." Wir erkundigten uns demzufolge an betreffender Stelle nach der Richtigkeit dieser Angaben, hörten aber zu unserer Freude grade das Gegentheil von dem Behaupteten. Es sind nämlich in die Sparkasse mehrere tausend Thaler mehr eingezahlt als in den frühern Monaten, und von dem Leihamte ist in diesen Blättern der genaue amtliche Bericht wieder gegeben worden, wonach gegen 300 Pfänder mehr als in der frühern Zeit wiedereingelöst worden sind. — Welche Kalamität nun durch den einen Tag Regen bezüglich der Ernte hervorgebracht worden ist, wird durch die lustige Einfuhr des geschnittenen Getreides widerlegt, das vollkörnig in langen Aehren, bei den gehabten 3 schönen Tagen, jetzt schon die Scheunen ziert. So viel wir uns selbst überzeugt und von sachverständigen Augenzeugen vernommen haben, so wird mit der Hilfe Gottes, wenn das Wetter nur einigermaßen aushält, eine gesegnete Ernte hier und in der Umgegend den Fleiß des Ackerbauers aufs schönste belohnen, denn auch nicht eine Spur von Nachtheil hat sich durch den Regen am verflossenen Sonntag kundgegeben. So viel zur Rektifizirung der bedeutendsten Unrichtigkeiten.

= **Oels**. Bekanntlich beabsichtigt der hiesige Magistrat die Anlegung einer Pforte in der hiesigen Stadtmauer neben dem Breslauer-Thorthurme, um dadurch eine Erweiterung der Passage zu erzielen. Dieses Projekt dürfte in Kurzem zur Ausführung gelangen, da — wie ich erfahre — die Genehmigung der betreffenden königlichen Ministerien hierzu ertheilt worden ist.

□ **Wohlau**, 24. Juli. [200jähriges Jubiläum.] Am 19. d. feierte die hiesige Schützengilde das 200jährige Fest ihres Bestehens, wozu sich Deputationen der Gilden von Liegnitz, Steinau und Dyhernfurth mit ihren Fahnen, sowie ein Schütze aus Berlin und einer auch Sachsen sich eingefunden. Um 10 Uhr fand der Auszug nach dem neuen Schützenhause statt, dem sich das hiesige Offizierkorps, sämmtliche Staatsbehörden, die Geistlichkeit, die städtischen Behörden und einige Bürger anschlossen. Um 2 Uhr war gemeinschaftliche Tafel, in einem dazu erbauten Zelte, wo Gemüthlichkeit — welche in kleinen Städten, wegen dem vorherrschenden Kastengeiste schwer zu finden ist — vorherrschte. Ein gut Glas Wein, sinnreiche Toaste und die vortreffliche Musik des Herrn Musikdirektor Bilse aus Liegnitz würzten vollends das Mahl und machten das Herz überströmen. Den 1. Toast brachte Herr Major Albrecht auf das Wohl Sr. Majestät unsers Königs als Beschützer der Schützengilden, und gedachte dabei der, den anwesenden Gilden von Sr. Majestät geschenkten Fahnen, den 2. brachte Herr Landrath v. Niebelschütz auf das Wohl Sr. kgl. Hoheit des Prinzen von Preußen, als Freund der Schützengilden. Den 3. brachte Herr Barschall auf das preußische Heer, wobei er darthat, daß der ursprüngliche Zweck der Schützengilden auf das Heer übergegangen sei. Nach der Tafel begann das Schießen, wo die Winziger nach dem auf sie gefallenen Loose den Anfang machten. Abends war Ball auf dem Rathhaussaale, wo Frohsinn und Heiterkeit herrschte. Somit ward der erste Festtag beschlossen. — Am 20. wurde Früh der gemüthliche Verkehr und das Schießen fortgesetzt, wobei sich die Liegnitzer und Steinauer als tüchtige Schützen zeigten. Von den 3 ausgesetzten Prämien erhielt die 1. Herr Kosche aus Liegnitz, die 2. Herr Rademacher von hier, die 3. Herr Vogt aus Steinau. Mittag 4 Uhr gab Herr ꝛc. Bilse ein alle Herzen ergötzendes Konzert, wozu sich viele Fremde eingefunden. Der um ½8 Uhr angesetzte Einzug mußte wegen des vom Himmel strömenden Regen bis um ½9 Uhr ausgesetzt werden, womit ein Fest endete, welches nichts zu wünschen übrig ließ. Dies schöne Fest haben wir zu danken dem schöpferischen Genie unseres Herrn Bürgermeisters, dem unermüdlichen Eifer einiger Schützenmitglieder und dem freundlichen Entgegenkommen der städtischen Behörden, welche kein Opfer scheuten, um das Fest zu einem wahren Volksfest zu machen. Unerwähnt kann nicht bleiben, daß Herr Guderley durch Errichtung einer Ehrenpforte auf seine Kosten und mit dem Feste entsprechender Inschrift, den Dank aller verdient. Referent, obgleich nicht Schützenmitglied, ruft allen Gästen, welche ausharrten und das Fest verherrlichten, ein Lebewohl zu.

Z. **Ratibor**, 26. Juli. Vorgestern gegen Abend wurde hier durch einen österreichischen Gensdarm ein im Jahre 1849 aus Trier desertirter Soldat eingebracht und dem Landsrathsamt überwiesen. Derselbe war von Trier aus nach Frankreich geflüchtet, hatte sich dort für die Fremdenlegion anwerben lassen und ward nach Algier geschickt. Von hier aus kam er nach Rußland, woselbst er in der Krim in französischen Diensten mehrere Gefechte mitmachte, zuletzt aber sich vor Sebastopol befand. Da nach seiner Erzählung aber das Leben hier ein zu elendes gewesen sei, habe er es mit vielen seiner Kameraden nicht länger aushalten können und war abermals desertirt. Da ihm endlich ein weiteres Fortkommen, wie es scheint, unmöglich geworden, hat er sich freiwillig den österreichischen Behörden behufs Auslieferung gestellt. Der arme Mensch bot einen höchst kläglichen Anblick dar, elend und abgemagert mit verwildertem Bart und ganz zerlumptem Anzug, zum Ueberfluß noch mit Ketten gefesselt. Von hier aus wird derselbe jetzt nach Köln transportirt werden, dem jetzigen Garnisonsorte seines Regimentes, um da seine Strafe für die Desertion zu empfangen.

Der hiesige jüdische Waisenunterstützungs-Verein hat seinen Rechenschaftsbericht über sein Wirken im letzten Verwaltungsjahre herausgegeben. Seine Einnahme an laufenden Beiträgen betrug 122 Thlr. 28 Sgr.; dazu der Rest des vorigen Jahres mit 8 Thlr. 12 Sgr. 10 Pf. Zinsen und anderweitige Einnahme 30 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf., also 161 Thlr. 27 Sgr. 4 Pf. Hiervon wurden 128 Thlr. 18 Sgr. verausgabt für Unterhaltung mehrerer Lehrlinge, Schulgeld, Bekleidung, Freisprechung eines Schuhmacherlehrlings, an Beitrag für den Stipendienverein für arme Studirende in Breslau, Verwaltungskosten ꝛc. Das Gesammtvermögen des Vereins beträgt gegenwärtig 828 Thlr. 10 Sgr. 9 Pf. und geht sein Streben hauptsächlich dahin, die in seiner Obhut sich befindenden Waisenknaben ein tüchtiges Handwerk lernen zu lassen. Zu verwundern ist es, daß so wenig Christen diesem löblichen Vereine, wie das Namenregister nachweist, Unterstützungen zufließen lassen, da die jüdische Gemeinde sich bei allen Sammlungen bei den zum Besten der Armen veranstalteten Vorstellungen ꝛc. höchst rühmlichst hervorthut. — Das zweite von den Husaren-Trompetern veranstaltete Konzert war trotz des guten Spiels derselben und trotz des schönen Wetters sehr wenig besucht, woran lediglich das hohe Entree (wenigstens für Ratibor sehr hoch, à Person 5 Sgr.) schuld war. —

Das königl. Bank-Direktorium zu Breslau hat durch die Errichtung einer königl. Bank-Agentur am hiesigen Orte unter Leitung des Bank-Agenten Herrn Pyrkosch zur Vermittelung von Darlehnen gegen Unterpfand in Waaren und öffentlichen Papieren, Wechsel-Ankäufen und sonst zuläßigen Bankgeschäften einem großen Bedürfniß der hiesigen Kaufleute abgeholfen.

---

† **Hirschberg**, 26. Juli. [Zur Berichtigung.] Möge der *Korrespondent Ihrer Zeitung sich für seine Referate gründlicher informiren, um nicht Unrichtigkeiten zu berichten, wie es in Nr. 316 in Betreff der hirschberger Zucker-Raffinerie der Fall war; denn bis jetzt ist die Auflösung des Geschäfts weder an einem bestimmten Termin, noch überhaupt beschlossen; von einer in Zahlen ausgedrückten Stimmgebung kann also gar nicht die Rede sein. Erst am 6. August wird in einer General-Versammlung entschieden werden, ob die Bestrebungen einer Partei für die Auflösung ihr Ziel erreichen.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Ueber den neuen Theater-Unternehmer Hr. v. Perglaß wird in allen Kreisen viel gesprochen, allerdings meist Grundloses. — Inzwischen finden die kleinen Aufführungen des Hrn. Pechtel im Schießhaussaale den Beifall verschiedener Klassen. — Nachdem die neuen Straßen-Nummern bestimmt und die Tafeln überall angeheftet worden sind, und ein Gleiches auch demnächst mit den Hausnummern erfolgen wird, ist es wünschenswerth, daß ein neues Adreßbuch von Görlitz herausgegeben wird. — Schon vor mehreren Jahren faßten unsere Stadtverordneten den Beschluß, die Mittel zu gewähren, um die öffentliche sogenannte Milich'sche Bibliothek verzeichnen und ordnen zu lassen. Der Beschluß kam nicht zur Ausführung. Jetzt wird im neuen Schulgebäude ein eigener Saal für diese Bibliothek erbaut, und gleichzeitig sind auch Einleitungen getroffen, sie zu katalogisiren und zu ordnen. — Am 24. d. Mts. wurde in einem Büschchen bei Hennersdorf ein unbekannter Mann erhängt gefunden.

† Haynau. Unser verehrter Hr. Bürgermeister Scholz weist in einer Bekanntmachung des „Stadtblattes" auf die bevorstehende Feier des großen schles. Jubelgesangfestes hin, theilt einen Auszug aus dem Festprogramm mit und bemerkt, daß ihm von dem Generalkomite zu Breslau eine Anzahl Abonnements-Billets übersandt worden sei, die in der Buchhandlung des Hrn. Fischer, bei dem Hrn. Gastwirth Barndt, bei Hrn. Kaufmann Nedtwig und in der Raths-Registratur zu haben sind. — In dem Stadtblatt wird ferner das Regulativ für die Entrichtung eines Einzugs- und eines Hausstandsgeldes für unsere Stadt publizirt. Das Einzugsgeld sowie das Hausstandsgeld beträgt jedes 3 Thlr. — Vergangenen Sonnabend, als am 21. Juli, ward der hiesigen Spinnschule ein kleines Fest bereitet, dessen Kosten aus einem Theile des Ertrages, welchen das von dem hiesigen geehrten Gesangverein an Ostern veranstaltete Konzert gehabt hat, bestritten wurden. Nach 3 Uhr zogen die Kinder paarweise, 39 Mädchen, 41 Knaben, mit Kränzen und Blumensträußen versehen, in die Schießvereinsbude ein, nahmen dort an bereit gehaltenen Tafeln Platz und wurden mit Kaffee und Hefenbrötchen bewirthet, was Allen trefflich mundete. Es ging hierauf in's Freie, wo ein Wettlauf um Kirschen veranstaltet wurde. Der Knabe, welcher im Schießen König geworden war, wurde außerdem mit einem Orden und Kranze dekorirt; das Mädchen, welches die beste Pascherin gewesen war, erhielt ein Blumensträußchen und eine Schürze; zuletzt bekam jedes Kind ein Schreibebuch. Herr Kaufmann Fischer hat 12 Schreibebücher nebst Stahlfedern zu dieser Vertheilung geschenkt. Alles war heiter und fröhlich und erging sich in allerlei Spielen; zuletzt kam die Tanzlust. Ein Mitglied des Kuratoriums nahm Veranlassung, die Kinder darauf hinzuweisen, wem sie dieses Fest zu verdanken hätten und sie aufzufordern, dem geehrten Vorstande des hiesigen Gesangvereins ein fröhliches Lebehoch zu bringen, was auch mit vollen, kräftigen Kehlen ausgeführt wurde. Die Kinder sangen hierauf das Preußenlied, wonach Hr. Bürgermeister Scholz Veranlassung nahm, die Kinder auf die Fürsorge der königl. Regierung für die Spinnschule hinzuweisen und dem obersten Herrn der Regierung, Sr. Majestät unserem Könige, ein Lebehoch zu bringen.

Feuilleton.

[Ein türkisches Theater.*)] Zu den Freuden der Ramazan-Nächte, zu den Genüssen, bei denen der Türke von den Entsagungen des Fasttages ausruht, gehört das Theater oder vielmehr das Schattenspiel. Die Vorrichtung ist sehr einfach. In der Ecke eines beliebigen Kaffeehauses oder eines an ein Kaffeehaus stoßenden Saales wird ein großes Stück dunkler Leinwand aufgespannt, die in der Mitte ein helles Feld hat. Hinter diesem Felde brennt eine kalkgenährte Flamme; zwischen Flamme und Leinwand läßt der versteckte Künstler seine Figuren agiren. Alles wie bei uns.

Aber die handelnden Personen, die Reden, die ihnen in den Mund gelegt werden, die Handlung des Dramas, so wie das Publikum sind von europäischen Schauspielern und Zuschauern himmelweit verschieden. Die Hauptperson und stehende Figur, die in jedem Schauspiel auftritt und sich fast ohne Unterbrechung auf der Bühne befindet, ist der Karagös oder Schwarzauge, der dem ganzen Genre den Namen gegeben. Karagös ist ein Mittelding von Harlekin und Don Juan, jedoch von Harlekin und Don Juan der allerschmutzigsten Art, darum aber beim Publikum nicht minder beliebt.

Sein Reiz, sein Hauptverdienst, seine Poesie besteht darin, daß ihn die Natur mit einer fürchterlichen Hypertrophie einzelner Gliedmaßen ausgestattet, die er ohne Unterbrechung zur Schau trägt, über die er fortwährend Witze macht, mit der er seine Feinde schlägt und die er benutzt, um in jeder Scene irgend ein beliebtes Laster scheußlicher Art vor den Augen des Publikums zu üben. Die Gelegenheit dazu bietet sich, indem Karagös irgend einen unerfahrenen Jüngling in allen Künsten des Lasters theoretisch und praktisch unterrichtet, oder indem er von einem Frauenkreise zum Kaffee geladen wird u. s. w.

Durch ganze Stunden schließt sich so eine Scene schamloser Natur und Unnatur an die andere; die ganze Scala von Scheußlichkeiten, die nur eine bis zum Wahnsinn verderbte Phantasie erfinden konnte, wird von Karagös und anderen männlichen und weiblichen Figuren vor den Augen des Publikums durchgemacht. Diese Handlung wird durch einen Dialog begleitet, der nichts anderes ist, als eine ohne die geringste Unterbrechung fortlaufende Reihe infamster Witze und Zweideutigkeiten, die von der türkischen Sprache sehr leicht produzirt werden. Um da noch mehr zu leisten, als die türkische Sprache erlaubt, führt man gern Griechen und Griechinnen ein, weil ihr Accent und die Aussprache des Türkischen noch mehr Gelegenheiten zu Zweideutigkeiten geben.

Die scheußlichsten Scenen, die meist in bloßer Aktion ohne Worte bestehen, werden als der Höhepunkt mit Musik begleitet und drei- bis viermal wiederholt, je nachdem das Jauchzen des Publikums dazu auffordert. Am Ende, nachdem Karagös in die verschiedensten Situationen gebracht worden, die einander aber in der Hauptsache gleich sind, wird eine Art poetischer Gerechtigkeit geübt, indem der Held vom Teufel geholt wird und ihm noch auf der Bühne so geschieht, wie er anderen gethan hat.

Der Leser ist erstaunt und empört, wie es der Schreiber dieser Zeilen war, als er vor der Leinwand saß, und fürwahr, wir haben beide ein Recht dazu. Doch habe ich nur angedeutet und habe das Schlimmste bisher noch nicht erwähnt. Das Schlimmste kommt noch.

Das Publikum, das dieses Schauspiel mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgt, die Witze versteht und mit wieherndem Gelächter belohnt, das die scheußlichsten Scenen mit Afferim! (Bravo!) empfängt und Wiederholung verlangt — dieses Publikum besteht zum großen Theile aus Kindern! aus Kindern von sieben, acht, zehn Jahren! Auf daß sie ja Alles gut sehen und hören, daß ihnen nicht die geringste Nuance der Handlung und des Dialoges entgehe, wird ihnen der erste Platz im Orchester, unmittelbar vor der Leinwand, eingeräumt, wo sie gedrängt auf kleinen Schemmeln sitzen, während die Väter die höheren Bänke hinter ihnen einnehmen und sich über den Anblick ihrer erfreuten Kinder, die so viel Verständniß verrathen, nicht weniger freuen, als über die Witze Karagös. Der Eindruck, den dieses Schauspiel im Parterre auf den Europäer macht, ist ein unsagbarer, bei weitem widerlicher als der des aufgeführten Stückes.

Man glaube ja nicht, daß sich in diesen Theatern nur die niedrige Volksklasse versammle; in der Türkei denken alle Klassen gleich. Auch der Reiche, der Pascha und Imam schickt seinen Sohn, von einem Eunuchen begleitet, in diese Schule der Gemeinheit, oder er läßt, um seinen Harem und seine ganze Familie zu vergnügen, Karagös ins Haus kommen. In Stambul giebt es auch einige Karagös-Theater, die auch von Frauen und Mädchen besucht werden. Um diese aufzunehmen, giebt es eigens für sie bestimmte Logen mit Gittern, aus denen heraus man ihr Kichern, Lachen und Beifallsrufen hören kann.

Ueber die Entstehungs- und Entwickelungs-Geschichte des Karagös habe ich nichts erfahren können. Man versichert mir, daß er seit Jahrhunderten in derselben Gestalt besteht und daß er immer ein Hauptvergnügen der Türken ausgemacht. In der That erinnere ich mich gelesen zu haben, daß das Schauspiel von Karagös in früheren Jahrhunderten

*) Aus der K. Z.

zu wiederholtenmalen bei den Hof-Festlichkeiten der Prinzen-Beschneidungen vor den jungen Prinzen aufgeführt worden. Von einer Seite wird mir versichert, daß die ursprüngliche Hauptperson dieses Volksschauspiels der Hadschi-Ewad gewesen, der noch jetzt eine stehende Figur, aber dem Karagös untergeordnet ist. Hadschi-Ewad ist heute eine Art Leporello, der von seinem Herrn zu allerlei Schandthaten benützt wird.

Dies das Volksschauspiel der Türken, das im Serail eben so beliebt ist, wie im letzten Kaffeehause Tophana's. Die Art seiner Vergnügungen ist für den Charakter eines Volkes ein besserer Maßstab als seine ernsten Feste und Feierlichkeiten. Dem einen Volke ist die Bühne ein Tempel und Altar, dem anderen „eine moralische Anstalt", dem dritten eine Schule aller Laster, ein Treibhaus gemeinster Sinnlichkeit. Das Schauspiel Karagös ist ein Pfuhl von Unflath, in dem sich der Genius des edlen Osmanli gleich einem Thiere mit Wollust herumwälzt.

[Karl Spindler.] Wer seit zehn oder auch zwanzig Jahren Baden-Baden besuchte, der konnte regelmäßig des Abends, während die Musik vor dem Kurhause zu der polyglotten Konversation aufspielte, einen Mann daherschreiten sehen in Schnürrock und Mütze, die ihm beide unabänderlich von der Natur zugeschworen schienen, denn man sah ihn niemals anders erscheinen. Er war von breiter Gestalt, dunklem Haar und Schnurrbart, und hatte ganz das Ansehen eines behäbigen Försters. Meistens ging er allein, einen Stechpalmenstock in der Hand. Fragte man nach dem Namen des Mannes, so wußte Jedermann zu sagen: Karl Spindler.

Nicht weit von dem brennenden Lichte, an welchem man die Cigarren anzündet, saß gewöhnlich eine wohlbeleibte Frau. Das war die Frau Karl Spindlers, von der er getrennt lebte. Ihr einziges Kind, eine Tochter, sollte, wie es hieß, in ein Kloster gehen.

Spindler führte noch ein Leben, wie es bald ein verschollenes sein wird. Er arbeitete zu unbekannten Stunden, denn er saß halbe Nächte rauchend und Bier trinkend im Wirthshause, so daß der Tag wohl größtentheils die der Nacht verweigerten Schlafschulden einzutreiben hatte. Zu seinen interessantesten Seltsamkeiten aber gehörte, daß er sein Geld nicht in Staatspapieren oder auf sonst gebräuchlichen Wegen verzinste, sondern bei den Bauern des Schwarzwaldes ausstehen hatte. Wenn er nun vielfach umherreiste, die Interessen einzutreiben, so gewährten ihm diese Reisen und die damit verbundenen Geschäfte tiefe Einblicke in das Leben und die Verhältnisse des Volkes. Er hatte sowohl von dem Buchhändler Frankh, als auch von dessen Nachfolger Hallberger große Summen erhalten, denn in der Restaurationszeit und noch in den dreißiger Jahren gehörte Spindler zu den ersten Celebritäten des Romans. Viele seiner Romane, „der Jude", „der Bastard", „der Invalide" u. s. w. zählen zu den gelesensten Büchern deutschen Druckes, und selbst auf Wachstuben in Deutschland trifft man den Unteroffizier mit einem abgegriffenen Buch von Spindler in der Hand, das auf das Gesicht gelegt wird, wenn die Ablösung angerufen wird, um dann wieder mit Begierde aufgenommen zu werden. Die derbe Zeichnung, die bewegte Handlung, das breite Behagen ohne Kopfzerbrechen ist auch geeignet den Leser zu fesseln, der nur an massiger Kost sich sättigen will.

Spindler war ein Naturalist und ein glücklicher Naturalist. Es ist schwer zu erörtern, was aus ihm geworden wäre, wenn sich eine künstlerische Durchbildung, ein eigentliches Kunststreben damit vereinigt hätte. Vielleicht wäre dies nur um den Preis seiner kühnen Konzeptionen und seiner warmen Färbung geschehen, und so kann man ihn nur nehmen, wie er einmal unbehindert geworden ist. In Verhältniß zu den mehr als hundert Bänden seiner Schriften wird er nur einen geringen Raum in der Literaturgeschichte einnehmen. Bei der Masse derer jedoch, die im Lesen einen Ersatz für die mangelnde Lebensbewegung suchen, an stillen Sonntag-Nachmittagen, in den Mansarden-Zimmern, wo einige grellkolorirte Bilder hängen, wird Spindler noch lange ein willkommener Gast sein. Hat er nichts zur Erhebung des Nationalgeistes beigetragen, so hat er doch zur Bereicherung der Anschauungen und zum Ausblicken aus der engen Umgrenzung mitgewirkt. So darf man denn eben jetzt, da nach seiner mehrjährigen Verschollenheit plötzlich die Nachricht von seinem Tode in einem stillen Bade des Schwarzwaldes durch die Zeitungen geht, seinem Andenken eine erkenntliche und gerechte Würdigung nicht versagen. (W. Z.)

*** Kartographie. Gerade zur passendsten Zeit — der Badereisen und Gebirgstouren — ist im Flemming'schen Verlage zu Glogau eine „Karte vom Riesen- und Eulen-Gebirge nebst dem schlesischen Vorgebirge" erschienen, welche durch die Genauigkeit der Zeichnung und reiche Detail-Angabe allen schlesischen Touristen als willkommenster Begleiter sich empfehlen wird. Die Karte ist von F. Haupt im Maßstabe von 1:150,000 gezeichnet und von H. Brose überaus sauber in Kupfer gestochen. Die eingezeichneten Höhenbestimmungen beruhen auf Messungen des Lieut. Wolff im Generalstabe.

Nächstdem liegt uns die erste Lieferung des Neuen Hand-Atlasses von Heinrich Kiepert vor, welcher bei D. Reimer in Berlin in 40 Blättern (16+20 Zoll im Lichten enthaltend) erscheinen soll, und worin wir eine der wichtigsten kartographischen Unternehmungen zu begrüßen haben. Der Atlas ist nach einem durchaus neuen Plane entworfen, wie er dem heutigen Zustande der geographischen Kenntnisse und den Anforderungen der Wissenschaft entspricht und wobei für die Darstellung außer der Festhaltung eines rationalen Verhältnisses zur natürlichen Größe, hauptsächlich der Grundsatz im Auge behalten wird, bei den einzelnen Karten, auch außerhalb der sogenannten politischen Grenzen des im Titel benannten Ländergebiets diejenigen angrenzenden Ländertheile, welche zur Vervollständigung des natürlichen, geographischen Bildes erforderlich waren, stets mit in den Rahmen der Karte aufzunehmen.

Das uns vorliegende 1. Heft bringt die Karte von Italien, Niederlande und Belgien, Britische Inseln und Australien (nach Mercator's Projektion), alle vier Blätter wahre Kunstwerke und schon durch ihre äußere Ausstattung für sich einnehmend, wozu besonders die hellblaue Färbung des Meeres beiträgt, neben welcher das Land scharf absticht und die Namen an den Küsten lesbarer werden, als bei der sonst üblichen Schroffirung. Die Hauptverkehrsstraßen und Eisenbahnen sind überall verzeichnet und auf der Spezialkarte auch die Chausseen. Zugleich kann man dem Prinzip: durch relative Anfüllung mit Ortsnamen und zweckmäßige Klassifizirung derselben nach den auf den neuesten und sorgfältigsten Ermittelungen beruhenden Bevölkerungszahlen, dem Beschauer sogleich auf den ersten Blick ein anschauliches Bild von der durch die Verschiedenheit geographischer Beschaffenheit bedingten Vertheilung der Bevölkerung über jedes einzelne Ländergebiet zu verschaffen, volle Billigung zuerkennen, während andererseits die Sorgfalt höchst lobenswerth ist, welche auf korrekte Namenschreibung verwandt worden ist.

Das Unternehmen macht daher der Verlagshandlung in jeder Beziehung alle Ehre und wird der Atlas für das Studium der allgemeinen Geographie als ein höchst empfehlenswerthes Hilfsmittel sicherlich die größte Anerkennung und allgemeine Aufnahme finden.

Aus Ulten (Oesterreich) berichtet der „B. f. T. u. V." unter dem 12. Juli: Es war 4 Uhr Abends, als sich bei Annäherung des Hochgewitters Johann Oberholzner von St. Helena in die Wohnung und zum Lager seines Weibes begab, welches im Wochenbette lag und sich soeben auf das Wetterglockenzeichen zum Gebet aufrichtete, als ein Blitzstrahl durch die Kammer fuhr und den Mann, welcher knapp am Bett seines Eheweibes stand, zu Boden schlug und plötzlich tödtete; sinkend rief er: „Schüttelt mich." So schied ein armer Familienvater von der Seite seines Eheweibes und aus der Mitte seiner vier kleinen Kinder. Sonderbar, oder besser, wunderbar bleibt es, daß in einer spannweiten Entfernung weder die Mutter, noch das zwei Tage alte Kind beschädigt oder betäubt wurden, noch von einem elektrischen Schlage etwas bemerkten. Zur nämlichen Stunde fuhr ein Blitzstrahl in St. Walburg in Ulten durch eine hohe Fichte, unter welcher sich eine Familie, bestehend aus sieben Gliedern, geflüchtet hatte, um dort Schutz gegen Hagel und Regen zu finden, tödtete die Familienmutter augenblicklich, beschädigte und lähmte zwei Personen schwer, ein Kind leicht und betäubte die drei übrigen.

Zu Dunmow, einer kleinen Stadt der Grafschaft Essex, wurde vor einigen Tagen ein alter Brauch gefeiert, der Erwähnung verdient. Es handelte sich nämlich darum, durch eine Jury von Männern und Mädchen demjenigen Ehepaar des Ortes, das am einträchtigsten zusammen lebe, einen Preis zu erkennen, der in einem Schinken besteht! Der Preis ist aber schwer zu verlangen, denn die Preisbewerber müssen auf das Evangelium einen Eid leisten, daß von dem Momente an, wo sie in der Kirche getraut worden, sie nie in Uneinigkeit gerathen, daß sie nie ein Geheimniß vor einander gehabt und in keinem Augenblicke es bereut, Ehegatten zu sein. Die Verhandlungen geschehen öffentlich, trotz des Regenwetters waren von nah und fern Tausende nach Dunmow geeilt, um das so seltene wie seltsame Schauspiel mitanzusehen. Der bekannte Novellist Ainsworth führte das Präsidium. Es muß in England sehr viele glückliche Ehen geben, denn eine Masse Bewerbungsschreiben waren eingelaufen, doch wurde der Preis nur 2 Paaren zuerkannt, nämlich dem Pächter Barlow und dem Gutsbesitzer Chatelain.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

✉ Die pariser Welt-Ausstellung.

In der Mitte der obern Gallerie, wo die astronomischen Instrumente aufgestellt sind, befindet sich auch die große Uhr des Industriepalastes, ein Werk des Uhrmachers Collin in Paris. Das dem Mittelschiffe zugekehrte Zifferblatt giebt, wie eine gewöhnliche Uhr, die Stunden nach der mittlern pariser Zeit an. Betrachtet man sie aber von oben, so bemerkt man, daß sie auch den Unterschied zwischen der mittlern und der wirklichen Zeit angiebt. Ferner befindet sich dort eine Anzahl von kleinen Zifferblättern, wo die Zeit in den verschiedenen Hauptstädten der Erde angegeben ist. Man findet z. B. dort die gegen Paris vorgehenden Stunden von Madrid, Rio-Janeiro und New-York, wie die gegen Paris nachgehenden Stunden von Rom, Berlin, Wien, Petersburg, Konstantinopel, Calcutta und Peking. Ein besonderes Zifferblatt ist für den Secundenzeiger eingerichtet; ein anderes Zifferblatt markirt die Pendelschwingungen; auf einem darunter angebrachten Kreisbogen werden die von dem Pendel durchlaufenen Grade angegeben. Wiederum andere Zifferblätter dienen zur Angabe des Datums, zur Angabe des Schaltjahres, der Stunden und der Viertelstunden. Letztere beiden scheinen uns überflüssig zu sein; an ihrer Stelle hätte der Verfertiger vielleicht den Mondlauf berücksichtigen können.

Wenn wir von der Gallerie unsern Blick über den Transept schweifen lassen, so taucht in diesem Meere von Statuen, Gruppen, Vasen und Fontainen, Pavillons und Logen, ein hoher Thurm empor. Steigen wir hinab und betrachten ihn in der Nähe. Allegorische Figuren und Wappen sind darauf gemalt; er trägt eine mächtige Laterne, welche mit einem rothen Kupferdache gedeckt ist, und von einem Blitzableiter gekrönt wird. Die Laterne birgt ein Leuchtfeuer, ihre Gläser sind Linsen, auf welchen die Sonnen-Strahlen sich in allen Farben des Regenbogens abspiegeln. Ueber dem Eingange zum Thurme sieht man eine Büste aus Erz mit der Inschrift: Augustin Fresnel, inventeur des phares lenticulaires, (August Fresnel, Erfinder der Leuchtthürme mit Linsengläsern.) Bekanntlich setzte Fresnel im J. 1820 an Stelle der bis dahin üblich gewesenen Reflektoren, Linsengläser mit Ringen, welche durch ihre gewaltigen Dimensionen die Intensität des Leuchtfeuers außerordentlich erhöhten; ferner führte er Lampen mit mehreren concentrischen Dochten ein, deren Schein 25mal stärker ist, als die der früheren Lampen mit doppeltem Luftzug. Jedes der Fresnel'schen Linsengläser entsendet nach allen Punkten des Horizonts ein Licht, welches dem von 4000 der früheren Lampen gleichkommt, d. h. achtmal so viel, als die besten englischen Reflektoren. Es hat Jemand berechnet, daß das Licht eines solchen Linsen-Glases so stark sei, wie der dritte Theil aller pariser Straßen-Laternen auf einem Punkte vereinigt. Hierzu tritt nun noch, daß die Fresnelschen Lampen bei weitem weniger Oel erfordern, als die alten Lampen. Die Konstruction der Fresnel'schen Leuchtthürme beruht auf dem einfachen Prinzip, daß, wenn man in dem Haupt-Brennpunkte eines Linsenglases einen Lichtpunkt stellt, man hinter der Linse ein cylindrisches Bündel von parallelen Strahlen erzeugt, welche auf sehr bedeutende Entfernungen hin sichtbar bleiben. Bringt man dabei nun einen Mechanismus an, welcher der Linse eine gleichmäßige Rotationsbewegung giebt, so kann man das Lichtbündel allmälig nach allen Punkten des Horizonts hin richten. Das vorübersegelnde Schiff bemerkt einen Augenblick das Licht des Leuchtthurms und sieht es alsdann wieder verschwinden, da man nun auf einer und derselben Küste niemals zwei Rotations-Uhrwerke von gleicher Schnelligkeit aufstellt, so hat der Schiffer nur auf die Zeit zwischen je zwei Lichterscheinungen zu achten, um genau zu wissen, welche Stelle der Küste er vor sich hat. Der im Industriepalast ausgestellte Leuchtthurm ist für Belle-Isle, an der Küste des Morbihan bestimmt, und geht aus der Werkstatt von Henri Lepante in Paris hervor. Ebenfalls im Transept stehen drei andere Leuchtthürme nach Fresnel'schem Systeme, welche alle wegen ihrer großen Linsengläser bemerkenswerth sind; die Rotationsapparate an denselben sind verschieden. Auch ein englischer Optiker, Chance in Birmingham hat einen Leuchtthurm nach Fresnel'schem Systeme im Transept ausgestellt. Die Projectionskraft dieser Leuchtthürme ist so groß, daß man dieselbe gar nicht in ihrer ganzen Ausdehnung benutzen kann, weil man häufig außer Stande ist, Thürme von genügender Höhe dafür zu erbauen, wofern sich an der betreffenden Stelle nicht ein Berg befindet, von wo aus das Leuchtfeuer eine weite Strecke des Meeres beherrschen kann. Da nämlich die Erde rund ist, so wird dadurch die Tragweite des Leuchtthurmes nothwendig begrenzt und die Tragweite des stärksten Leuchtfeuers steht immer im Verhältniß zu der Höhe seines Thurmes über dem Meeresspiegel.

In der südöstlichen Seitengallerie des Industriepalastes haben wir sehr merkwürdige Modelle von englischen Leuchtthürmen bemerkt. Unter andern befindet sich dort der Thurm, welchen die Korporation von Trinity-House in London kürzlich auf einem niedrigen Felsen westlich von dem Sorlings-Inseln hat errichten lassen. Die Gesammthöhe dieses Thurmes beträgt 131 Fuß. Ferner befindet sich dort das Modell des Leuchtthurmes zu Sunderland; derselbe ist aus Sandstein, 71 Fuß hoch und wiegt 6100 Zentner. Man hat diesen Leuchtthurm vermittelst eigens dazu hergerichteter Maschinen, ohne auch nur ein Stück davon wegzunehmen, ja, ohne während der Operation das Feuer auszulöschen, 366 Fuß weit von seinem ersten Standorte fortgeschafft. Wir sehen neben dem Modelle des Thurmes auch die der zu diesem schwierigen Transport angewandten Maschinen. An gewissen sandigen und seichten Küstenufern, welche schwer zugänglich sind, fehlt es häufig an Felsen oder Erde, um darin die Grundmauern eines Leuchtthurms anzulegen. Man hat neuerdings in England ein Mittel gefunden, diesem Uebelstande zu begegnen: man errichtet nämlich in solchem Falle den Leuchtthurm, statt auf steinerner Unterlage, auf eisernen Pfählen, welche tief in den Sand hineingetrieben und eingeschraubt werden. Auf der pariser Ausstellung befinden sich zwei Modelle von dergl. Leuchtthürmen; der eine zu Gunfleet-Sand steht 36 Fuß tief, der andere zu Maplin-Sand steht 20 Fuß tief im Sande. Eine große Rolle spielt bei diesem System die Schraube, welche die Pfähle im Sande festhält. Indessen können Leuchthürme dieser Art nie sehr große Tragweite haben, da man ihnen keine genügende Höhe geben kann; doch leisten sie innerhalb ihres Prinzipes immer noch sehr bedeutende Dienste.

Unter den Erfindungen neuerer Zeit giebt es wohl keine, welche schneller vervollkommnet worden wäre und schnellere Ausbreitung gewonnen hätte, als die Photographie. Wer hätte vor 15 Jahren gedacht, daß jene schwarzen unscheinbaren daguerreschen Spiegelbilder einst klare, deutliche, den schönsten Radirungen ähnliche Bilder werden könnten? Ein Blick auf die im Industriepalast ausgestellten Photographien zeigt, welche Entwickelung diese Kunst gegenwärtig erreicht hat. Die Photographie hat bis jetzt schon sowohl der Wissenschaft wie der schönen Kunst die wichtigsten Dienste geleistet. Von diesen beiden Gesichtspunkten gehen wir denn auch in unserer Besprechung aus.

In wissenschaftlicher Beziehung verdient vor allen Dingen ein prächtiges Panorama des Mont-Blanc von F. Martens in Paris erwähnt zu werden. Die Zeichnungen dazu sind auf Glas nach dem Verfahren mit Eiweiß des Hrn. Niepce de Saint-Victor produzirt worden. Man kann sich schwer einen Begriff von dem erhabenen Eindruck des Ganzen, so wie von dem Reichthum der Details machen. — Es ist noch nicht gar lange her, daß man es für unmöglich hielt, die menschlichen Formen auf photographischem Wege in Lebensgröße wiederzugeben. Wir finden nun aber auf der Ausstellung verschiedene Proben, welche zeigen, daß diese Schwierigkeit nicht unübersteiglich ist. Wir erwähnen hier namentlich einen sehr gelungenen Frauenkopf mit einem Theil der Brust, von Grothwohl und Tanner, zwei Deutschen in Paris angesessenen Photographen. Viel weniger gelungen ist ein Frauenkopf von Bingham in Paris und ein Mannskopf von Thompson ebendaselbst. Beide Figuren sind etwas verwischt und die Haut erscheint mit Falten besäet, gerade als wenn man sie durch die Lupe sähe.

(Fortsetzung folgt.)

Ω Breslau, 27. Juli. [Schlesische und preußische Mitglieder der Société universelle pour l'encouragement des arts et de l'industrie.] Diejenigen Schlesier, welchen die Ernennung zu „Ehren-Vice-Präsidenten" der „Société universelle", welche sich durch Zusammentritt der englischen „Society of arts etc." und der französischen „Société pour l'encouragement etc." gebildet hat, zu Theil geworden, sind nach Gewerbebl. Nr. 32 die Herren Maschinenbauer und Inhaber einer Eisengießerei F. A. Osti zu Breslau, Porzellan-Fabrikant Karl Krister zu Waldenburg, Amtsrath Heller zu Chrzelitz, Dr. Schneer zu Ohlau. Die übrigen preußischen Mitglieder der Société sind folgende: Graf v. Frankenberg-Ludwigsdorf, Frhr. Alex. v. Minutoli in Liegnitz, Abgeordn. Wagener in Berlin, Ch. Nelleßen-Kelleter, Bürgermeister von Aachen, Bruant, französ. Konsul in Danzig, Appell.-Ger.-Chef-Präsident Wentzel zu Ratibor, Langemack, Konsul der Niederlande in Stralsund, Dr. Waagen, Direktor des k. Museums in Berlin, Hauchecorne, Mitglied der 1. Kammer, aus Köln, v. Saucken, Abgeordn. der 2. Kammer. Auch der verstorbene Dr. Ed. Stolle gehörte zu der Zahl.

[Die Mumienerbsen,] welche gegenwärtig schon hier und da kultivirt werden, um wahrscheinlich bald eine weitere Verbreitung zu finden, haben allerdings, wie bereits ihr Name andeuten will, ihren Ursprung aus dem Sarge einer Mumie genommen, und sie gehören mit unter die schönen Beweise der außerordentlich langen Dauer des möglichen Schlummers eines Lebens in den organischen Keimen. Auch Weizenkörner und Zwiebeln aus Mumiensärgen, welche vielleicht über 3000 Jahre lang in der vertrockneten Hand einer Mumie scheintodt schlummernd geruht hatten, ist man im Stande gewesen, zum Keimen und zum Aufwachsen und Blühen und Fruchttragen zu bringen. Jene in der alten Vorzeit in Egypten kultivirte Erbsenart blüht weiß wie die unsrige und ist überhaupt dieser sehr ähnlich, doch soll sie an Zartheit und Wohlgeschmack alle andern Erbsensorten übertreffen, auch in sehr warmen Sommern, in welchen andere Sorten verkümmern, üppig gedeihen und sich auch dann noch als reichlich fruchttragend bewähren. Wie wichtig aber und wie erhebend für das Gemüth in der Natur die Erfahrung über das Fortbestehen einer schlummernden Lebenskraft ist, welche nach so übermenschlich langen Zeiträumen fähig bleibt, ihren Stoffwechsel zu beginnen, um die Erreichung ihres Lebenszieles noch zur Ausführung bringen zu können, das bedarf kaum einer Hindeutung mehr, denn die Erscheinung ist so merkwürdig und großartig für den selbstdenkenden Geist, daß sie allein schon einladen sollte, das Studium des organischen Lebens ein Lieblingsstudium der gebildeten Welt werden zu lassen.

Durchschnittspreise der vier Hauptgetreide-Arten und Kartoffeln im Monat Juni 1855.

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Kartoffeln
In den größeren 13 preuß. Städten	$111\frac{2}{12}$	$75\frac{1}{12}$	$54\frac{8}{12}$	$40\frac{5}{12}$	$30\frac{4}{12}$
= = = 6 posens. Städten	$110\frac{1}{12}$	$83\frac{10}{12}$	$65\frac{8}{12}$	$45\frac{5}{12}$	$34\frac{5}{12}$
= = = 5 brandenb. Städten	$111\frac{5}{12}$	$79\frac{9}{12}$	55	$40\frac{11}{12}$	$26\frac{11}{12}$
= = = 4 pommer. Städten	$124\frac{6}{12}$	79	$50\frac{8}{12}$	41	$22\frac{11}{12}$
= = = 13 schlesisch. Städten	$112\frac{6}{12}$	$93\frac{7}{12}$	$72\frac{1}{12}$	$41\frac{10}{12}$	$35\frac{10}{12}$
= = = 8 sächsischen Städten	$111\frac{3}{12}$	$85\frac{11}{12}$	$58\frac{9}{12}$	$38\frac{5}{12}$	$29\frac{3}{12}$
= = = 4 westfäl. Städten	$117\frac{10}{21}$	$93\frac{11}{12}$	$63\frac{10}{12}$	$44\frac{9}{12}$	$42\frac{9}{12}$
= = = 14 rheinischen Städten	130	$100\frac{1}{12}$	$64\frac{10}{12}$	$44\frac{6}{12}$	$41\frac{9}{12}$
und zwar in Königsberg	$119\frac{4}{12}$	74	$57\frac{10}{12}$	$42\frac{1}{12}$	$34\frac{4}{12}$
Danzig	102	75	50	40	26
Posen	106	$77\frac{3}{12}$	$55\frac{10}{12}$	41	$34\frac{7}{12}$
Berlin	$114\frac{2}{12}$	$84\frac{10}{12}$	$55\frac{6}{12}$	$43\frac{2}{12}$	30
Stettin	$123\frac{8}{12}$	$85\frac{11}{12}$	$51\frac{8}{12}$	$48\frac{10}{12}$	25
Breslau	$111\frac{2}{12}$	$88\frac{9}{12}$	$61\frac{8}{12}$	$41\frac{1}{12}$	38
Grünberg	$106\frac{9}{12}$	86	$71\frac{9}{12}$	$45\frac{3}{12}$	$35\frac{6}{12}$
Glogau	$107\frac{8}{12}$	$86\frac{6}{12}$	$68\frac{2}{12}$	43	$28\frac{4}{12}$
Liegnitz	$103\frac{9}{12}$	91	$70\frac{7}{12}$	$39\frac{4}{12}$	35
Görlitz	$117\frac{6}{12}$	$89\frac{1}{12}$	70	$38\frac{9}{12}$	34
Hirschberg	$123\frac{9}{12}$	$103\frac{9}{12}$	$83\frac{6}{12}$	$37\frac{3}{12}$	40
Schweidnitz	$98\frac{5}{12}$	$86\frac{6}{12}$	$70\frac{8}{12}$	41	50
Frankenstein	$117\frac{6}{12}$	98	75	$44\frac{6}{12}$	30
Glaz	$117\frac{6}{12}$	$97\frac{9}{12}$	75	41	35
Neisse	$118\frac{10}{12}$	$102\frac{5}{12}$	$78\frac{5}{12}$	$45\frac{5}{12}$	32
Oppeln	$111\frac{3}{12}$	97	74	$42\frac{6}{12}$	40
Leobschütz	$117\frac{9}{12}$	99	73	44	40
Ratibor	$110\frac{11}{12}$	$91\frac{2}{12}$	65	$40\frac{11}{12}$	$27\frac{10}{12}$
Magdeburg	$116\frac{10}{12}$	$86\frac{10}{12}$	$59\frac{8}{12}$	$43\frac{1}{12}$	30
Münster	$122\frac{9}{12}$	$94\frac{4}{12}$	$65\frac{3}{12}$	$45\frac{7}{12}$	$49\frac{1}{12}$
Köln	131	$94\frac{3}{12}$	55	44	$43\frac{6}{12}$
Malmedy	140	106	—	45	50

† Breslau, 27. Juli. Die Börse war heute recht animirt und Course einiger Aktien etwas besser, namentlich Freiburger zweiter Emission. Die günstige Stimmung blieb bis zum Schlusse vorherrschend. Das Geschäft war ziemlich umfangreich. Fonds begehrt.

C. [Produktenmarkt.] Am Markte war es gegen gestern ohne wesentliche Aenderung und Umsätze von Belang fanden nicht statt; Konsumenten versorgen sich nur mit dem Nöthigsten. Preise unverändert.

Bezahlt wurde für Weizen, weißen ord. 86—105 Sgr., mittlen bis feinen 108—114 Sgr. gelben ord. 86—103 Sgr., mittlen bis feinen 106—112 Sgr. - Roggen 79—84 Sgr., 84pfd. 86 Sgr., 86pfd. 88—90 Sgr. — Gerste 56—60—64 Sgr. — Hafer 34—44 Sgr. — Erbsen 78—82 Sgr. pro Scheffel nach Qualität.

Oelsaaten bleiben noch schwach zugeführt, Raps bedang 116—120 und 127—132 Sgr., Winterrübs 118—122 und 128—132 Sgr.

Spiritus, an der Börse bei lebhaftem Handel, loco Juli und August $15\frac{1}{6}$ Thlr., Septbr. 15 Thlr., Oktbr. $14\frac{2}{3}$ Thlr., Novbr.-Dezbr. $13\frac{3}{4}$ Thlr.

Zink ohne Umsatz.

Wasserstnad.

Breslau, 27. Juli. Oberpegel: 16 F. — Z. Unterpegel: 4 F. 4 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

[Löbau-zittauer Eisenbahn.] Am 25. d. Mts. hatte die General-Versammlung der Aktionäre der löbau-zittauer Eisenbahn-Gesellschaft stattgefunden. Aus dem der Versammlung vorgelegten Geschäftsberichte für die Jahre 1853 und 1854 heben wir Folgendes hervor: Die gehegten Erwartungen einer Verbesserung der Betriebsverhältnisse der Bahn sind nicht getäuscht worden, indem der Rechnungsabschluß pr. 1853 einen Ueberschuß von 13,151 Thlr. 23 Sgr. 9 Pf., und derjenige pr. 1854 einen gleichen von 7997 Thlr. 25 Sgr. 9 Pf. nachweist, während der Ueberschuß von 1852 nur 3033 Thlr. 5 Sgr. 4 Pf. betrug. Ist die Verwaltung zwar noch immer außer Stande gewesen, eine Dividende zu zahlen, so ist doch die Möglichkeit gegeben worden, den Vorschuß der Staatsregierung, welcher sich 1852 noch auf 101,290 Thlr. 7 Sgr. 4 Pf. belief, bis Ende 1854 auf 90,000 Thlr. zu vermindern. Unterdeß ist auch die Hoffnung auf die Fortsetzung der Bahn nach Reichenberg insofern der Ausführung näher gerückt, als bereits unter dem 24. April 1853 der Vertrag zwischen der sächsischen und österreichischen Regierung definitiv abgeschlossen wurde, dem zufolge die Konzession zum Bau dieser Bahn einer Aktien-Gesellschaft ertheilt werden sollte. Das Direktorium der löbau-zittauer Bahn ist in Folge davon unterm 27. Dezember 1854 ermächtigt worden, die nöthigen Einleitungen zur Aktienzeichnung zu treffen, die denn auch am 15. und 16. Februar d. J. stattgefunden hat, sowie denn auch durch die am 19. März d. J. gehaltene erste General-Versammlung der zittau-reichenberger Eisenbahn-Gesellschaft letztere nunmehr als förmlich konstituirt zu betrachten ist. Von der Ausführung dieser Bahn sind aber um so mehr die günstigsten Folgen für die löbau-zittauer Eisenbahn zu erwarten, als die Weiterführung der Bahn bis Pardubitz gesichert ist und auch das Projekt einer kürzeren Verbindung mit Berlin durch eine über Kottbus zu führende Bahn seiner Realisirung sehr nahe zu sein scheint. (B. B. Z.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 346 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 28. Juli 1855.

1104] (Statt besonderer Meldung.)

Verlobt:

Jenny Lissner, Posen.
Martin Kornfeld, Breslau.

[1081] **Entbindungs-Anzeige.**

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Elmire,** geb. **Pratsch,** von einem muntern Knaben, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Langenbielau, den 24. Juli 1855.

H. Reinshagen.

---

[592] **Todes-Anzeige.**

Heute Abend ½9 Uhr endete ein Gehirnschlag, herbeigeführt durch einen unglücklichen Fall, das Leben des Oberlehrers und Professors emeritus am katholischen Gymnasium zu Glogau, Herrn **Veith.** Er hatte im Kreise der Seinen zu Ottendorf und in der freien Natur Erstarkung seines Körpers zu finden gehofft, und fand seinen Tod. Den zahlreichen Freunden des Verstorbenen widmen diese Anzeige ergebenst:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ottendorf bei Neustädtel, 25. Juli 1855.

---

[595] **Todes-Anzeige.**
(Verspätet.)

Am 24. Juli d. verschied an der Lungenschwindsucht nach einem dreizehnwöchentlichen Krankenlager unser theurer Gatte, resp. Vater, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der Kreis-Gerichts-Aktuar **Julius Seiffert** im Alter von 44 Jahren 11 Monaten und 24 Tagen. Diese traurige Anzeige widmen wir fernen Anverwandten und Freunden.

Trebnitz, den 26. Juli 1855.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen

Theater-Repertoire.

In der Stadt.

Sonnabend den 28. Juli. 23. Vorstellung des 3. Abonnements. Drittes Gastspiel des königl. Hofschauspielers Hrn. **Hendrichs: „Egmont."** Trauerspiel in 5 Akten von Göthe. Die Ouvertüre und die zur Handlung gehörige Musik ist von Beethoven. (Graf Egmont, Hr. Hendrichs.)

Sonntag den 29. Juli. 24. Vorstellung des 3. Abonnements. Viertes Gastspiel des königl. Hofschauspielers Hrn. **Hendrichs.** Zum 2. Male: **„Susanne und Daniel."** Schauspiel in 4 Akten von Karl Ludwig Werther. (Daniel, Hr. Hendrichs.)

In der Arena des Wintergartens.

Sonnabend den 28. Juli: **„Das war ich."** Ländliche Scene in einem Akt von Hutt. Hierauf, zum 5. Male: **„Bäckergeselle und Schneidermamsell, oder: Ein unterschlagener Brief."** Schwank in einem Akt von A. Cohnfeld. (Wilhelm, Hr. Triebler, als Gast.)

Anfang der Theatervorstellung 6 Uhr.

---

[571] **Die große**

Stereoscopen-Sammlung

im Hotel zum blauen Hirsch,

Ohlauerstr. Nr. 7, Zimmer Nr. 10, ist täglich von Morgens 9 bis Abends 6 Uhr geöffnet.

Entree 10 Sgr.

1. Serie, worunter besonders sehenswerth: **Das Innere des Ausstellungspalastes zu Paris** nach der Eröffnung von Abth. 1—12.

Oeffentliche Danksagung.

Hoffnungslos lag ich seit langer Zeit an den Leiden der Schwindsucht darnieder, von heftigem Husten, Auswurf und fortschreitender Abzehrung gequält, so daß meine Auflösung jeden Augenblick befürchtet wurde, indem ich von den Aerzten aufgegeben war. Durch den allgemeinen Ruf des in Heilung von Brustkranken so berühmten Herrn Dr. **Reimann,** Schützenstr. 30 zu Berlin aufmerksam gemacht, wandten sich die Meinigen schriftlich an denselben, und hat mich derselbe in Zeit von einigen Monaten, blos nach schriftlichen Berichten, ohne mich je gesehen zu haben, wieder vollkommen hergestellt, so daß ich noch jetzt nach Jahr u. Tag vollkommen gesund und kräftig bin. Meine Freude ist groß, aber mein Dankgefühl gegen meinen Erretter noch größer! [1087]

Schmalkalden. Lehrer **Gertenbach.**

Sollte das **Tabak- und Cigarrenrauchen auf dem Schlachthofe** auch in sanitäts-polizeilicher Hinsicht nicht verboten sein? [1093]

Wie steht es denn mit der projektirten **Hypothekenbank für Breslau?** wird solche denn noch ins Leben gerufen werden, oder nicht?

Mehrere Haus-Eigenthümer.

---

[581] **Aufforderung.**

Herrn Kommis **Julius Ende,** früher bei Herrn Joachimsthal, Ring Nr. 3 zu Breslau, ersuche ich, mir seinen jetzigen Aufenthaltsort anzuzeigen.

Boeke, in Neustadt O/S.

= Ein preismäßiges Rittergut. =

Familienverhältnisse wegen ist ein wenig verschuldetes Rittergut mit 1400 Morgen Acker, 200 Morgen Wiesen, 800 Morgen Forsten, (wobei 15000 Thlr. schlagbares Holz) an einer Chaussee gelegen, 8 Meilen von Breslau, zum Preise von 70,000 Thlr. mit 15,000 Thlr. Anzahlung bald zu verkaufen. Nur ernstlichen Käufern wird das Nähere mitgetheilt **P. P.** Trebnitz poste restante. [599]

Mit Repariren aller Arten von Spieluhren und Automaten empfiehlt sich [960]

J. G. Weise, Uhrmacher, Bischof- und Albrechtsstr. Nr. 17.

Vorlagen für die außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung, Montag, den 30. Juli, Nachm. 4 Uhr.

1) Kommissions-Gutachten über den Vertrags-Entwurf, betreffend die Aufnahme der königl. chirurgischen Universitäts-Klinik in das Krankenhospital zu Allerheiligen; über den proponirten Vergleich mit den Advokaten Gebr. Remak in Philadelphia wegen ihrer Forderung in der Verhaftungssache des Bank-Assistenten Sachs; über die geforderten Preise für die im dritten Quartale in das Krankenhospital zu Allerheiligen zu liefernde warme Kost; über die verlangte nachträgliche Genehmigung der bei der Verwaltung des Polizeigefängnisses pro 1854 vorgekommenen Etats-Ueberschreitungen; über die magistratualische Erklärung auf den Antrag: sämmtliche Heizstellen im Polizei-Gefängnisse zur Kohlenfeuerung einzurichten. — Wahl mehrerer Bezirksvorsteher und Stellvertreter, eines Schiedsmannes, eines Vorstehers für das Hospital zu St. Anna, eines Vorstehers für das Dienstboten-Hospital, eines Vorstehers für die Elementarschule 18 und eines Mitgliedes der städtischen Abgaben-Deputation.

2) Kommissions-Gutachten über den projektirten Erweiterungsbau des Hospitals zu St. Hieronymus; über die beantragte nachträgliche Genehmigung der bei der Kämmereigüter-Verwaltung pro 1854 vorgekommenen Mehrausgaben; über die geforderte Summe zum Bau einer Brücke auf der Kommunikationsstraße zwischen Riemberg und Obernigk; über die Erklärung, den Betrieb der Herrenwiesener Ziegelei betreffend; über die Auskunft, bezüglich der Dotirung der zweiten Predigerstelle an der Kirche zu St. Salvator; über die verlangten Verstärkungen verschiedener Ausgabetitel im laufenden Etat der Jurisdiktions-Polizei und Polizei-Gefängniß-Angelegenheiten; über die bei der Verwaltung der höheren Töchterschule zu St. Maria Magdalena pro 1854 stattgefundenen Etats-Ueberschreitungen. — Bewilligung von Unterstützungen und Gehaltszulagen. — Rechnungs-Revisions-Sachen. — Verschiedene Gesuche.

In Betreff der Vorlagen zu 1 wird auf § 42 der Städte-Ordnung hingewiesen.

[594] **Der Vorsitzende.**

---

[601]

Gallerie im Ständehause.

Wir haben Kunstfreunden die erfreuliche Mittheilung zu machen, dass Se. Majestät der König das von Allerhöchstdemselben für die letzte hiesige Kunstausstellung bewilligte grosse Gemälde von Carl Begas, „der Judaskuss", unserer Gallerie für die Zukunft überwiesen haben.

Die bisherigen Besuchsstunden der Gallerie sind dahin abgeändert worden, dass von Sonntag, dem 29. an, die Gallerie von 11 bis 1 Uhr und von 3 bis 6 Uhr, an den bisherigen Tagen geöffnet sein wird.

Der Verwaltungs-Ausschuss des Kunst-Vereins.

Außerordentliche General-Versammlung der Aktionäre der Brieg-Noldauer Chaussee-Gesellschaft.

Sonnabend, den 4. August d. J., Nachmittags 2 Uhr, findet im Stadtverordneten-Saale im hiesigen Rathhause obige General-Versammlung statt, in welcher zur Berathung und Beschluß gestellt werden:

1) ein Antrag auf theilweise Zurückzahlung des von der Stadt Brieg entnommenen Darlehns zur Herstellung der im August v. J. erlittenen Wasserbeschädigungen auf der Michelwitz-Großleubuscher Chausseestrecke;
2) ein Antrag zur Entnahme einer gleich hohen Darlehnssumme aus der ständischen Provinzial-Darlehnskasse für Schlesien unter Garantie der Stadt Brieg, und Bevollmächtigung der Direktion zur Ausstellung der Schuld-Urkunde und des Amortisationsplanes;
3) ein Antrag wegen der Aufnahme eines Darlehns zur Bestreitung der noch ungedeckten Kosten der Herstellung der Chaussee-Fluthbrücken und der Chaussee auf hiesiger Oderaue, welche der Eisgang im Monat März d. J. beschädigte, sowie zur etwa nöthig zu befindenden Neuschüttung bis Michelwitz.

Die nicht erscheinenden Aktionäre werden der Stimmenmehrheit der Erschienenen für beitretend erachtet werden.

Brieg, den 26. Juli 1855.

Die Direktion des Aktien-Vereins der Brieg-Noldauer Chaussee.
Krüger. [603]

Volksgarten.

Montag den 30. Juli:

viertes großes Gartenfest

mit brillanter bengalischer Beleuchtung und

Illumination durch bunte Ballons nebst Feuerwerk.

Die Musik wird von Militär-Kapellen ausgeführt.

Um Familien den Zutritt zu erleichtern, sind Billets à 3 Sgr. von heut ab in den Musikalien-Handlungen der Herren: **Sohn,** Schweidnitzer-Straße Nr. 8, **Leuckart,** Kupferschmiede-Straße Nr. 13, **Heinauer,** Schweidnitzer-Straße Nr. 52, und **im grünen Adler,** Schweidnitzer- und Junkernstraßen-Ecke in der Restauration, und **im Volksgarten** zu haben.

An der Kasse kostet das Billet 5 Sgr., für Kinder 1 Sgr.

Es werden um allen Zudrang zu vermeiden, nicht mehr Billets ausgegeben, als Sitzplätze vorhanden sind, und wird für diesen Tag nicht gestattet, vorher für andere nachkommende Gäste Stühle umzulegen.

Sollte das Wetter ungünstig sein, und das Fest verschoben werden müssen, so behalten diese Billets auch ferner an jedem später öffentlich zu bestimmenden Tage ihre volle Giltigkeit.

Das Programm durch die Anschlagezettel. [606]



Kreutzberg's

große Menagerie.

Heute Sonnabend Nachmittag 4 Uhr:

Letzte große

Schlangen- u. Krokodill-Fütterung

mit lebenden Hühnern, Kaninchen und Tauben; vorher:
Vorstellung der Wienerin **M. Blanck**
und des Hrn. Kreutzberg in der Dressur,
sowie Hauptfütterung sämmtlicher Raubthiere.
Zweite Vorstellung: 6 Uhr Abends.

Die Menagerie wird noch bis nach **Beendigung des bevorstehenden Gesangfestes** geöffnet bleiben. [608]

In unterzeichneter Verlagshandlung sind vorräthig: [366]

Aktien-Schlußscheine

à 100 Stück 10 Sgr.

Breslau. **Graß, Barth u. Comp.** Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar).

Vorräthig in der Sortiments-Buchhandlung **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler) in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 20:

[593]

Gesetzgebung für Müller

und Mühlenbesitzer. — Eine Sammlung der auf die Anlage und den Betrieb aller Arten von Mühlen bezüglichen, in Preußen geltenden Gesetze und Bestimmungen bis auf die neueste Zeit. Von **C. W. Bleich.** Preis 20 Sgr.

Verlag von Hempel in Berlin.

In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze.**

Die Niederlage **Oberschlesischer Bahnhof, Kohlenplatz Nr. 11,** Einfahrt neben der Accise, empfiehlt täglich frisch gebrannten

[1098]

Gogoliner Mauer- u. Dünger-Kalk

in einzelnen Tonnen und ganzen Waggons zu den billigsten Preisen.

Breslau, im Juli 1855. **F. Mockrauer,** Comptoir: Albrechtsstraße 37.

Programm

für das

Schlesische Jubel-Gesang-Fest,

gefeiert

zu Breslau am 31. Juli, 1. und 2. August.

Erster Festtag: Dinstag den 31. Juli, Abends 7 Uhr, in der glänzend erleuchteten **neuen Halle des Schießwerders:**

Großes Vokal- und Instrumental-Konzert

unter gütiger Mitwirkung der königl. hannoverschen Hof-Opernsängerin Frau Dr. Emma Mampé-Babnigg, der königl. preußischen Kammersängerin Frau Leopoldine Tuczek-Herrenburg, der Herren Opernsänger Heinrich, Prawit und Rieger, des Chor-Direktors Herrn Klose, so wie eines starken Orchesters und Chors, bestehend aus der Theater-Kapelle und vielen andern geehrten Künstlern und Dilettanten, unter Leitung der Herren Musikdirektor **A. Hesse** und Kapellmeister **E. Seidelmann.**

I. Theil.

1) Jubel-Ouverture von C. M. v. Weber.
2) Arie aus „Silvana" von Weber, gesungen von Frau Leopoldine Tuczek-Herrenburg.
3) Duett aus: „Die Hunnenschlacht", Musik-Drama von Berthold, gesungen von Frau E. Mampé-Babnigg und Herrn Heinrich.
4) Fantasie für Pianoforte, Orchester und Chor von L. v. Beethoven; die Klavier-Partie wird von Hrn. Klose ausgeführt.

II. Theil.

5) Ouverture, Menuett, Recitativ und Duett aus der Oper „Faust" von L. Spohr; Recitativ und Duett gesungen von den Herren Prawit und Rieger.
6) Arie der Vitellia aus „Titus" von Mozart, ges. von Frau E. Mampé-Babnigg.
7) Fünfte Sinfonie, C-moll, von Louis v. Beethoven.

Zweiter Festtag: Mittwoch den 1. August, Abends 7 Uhr, in der glänzend erleuchteten **neuen Halle des Schießwerders:**

Großes Gesangfest,

ausgeführt von den gesammten, zu dem Verbande der Schlesischen Musikfeste gehörenden Vereinen, in Zahl von mehr als 800 Männerstimmen, unter Ober-Leitung des Herrn Musikdirektor **Siegert.** Die Soli's werden von den Herren Opernsängern Fray, Heinrich, Henry, Prawit, Rieger und andern geschätzten Dilettanten vorgetragen werden.

I. Abtheilung.

1) Choral. Text von C. J. Kudraß.
2) Hymne von Danzi: „Singt Lob dem Herrn, der uns beschützt" 2c.
3) Das große Halleluja von Klopstock, in Musik gesetzt von J. Schnabel, Domkapellmeister zu Breslau, dirigirt von dem Seminar-Musiklehrer Herrn A. Schnabel.
4) Salomos Tempelweihe von E. Titl.
5) Motette von Bernhard Klein: „Ich will singen" 2c., dirigirt von Hrn. Kantor Drischel aus Ohlau.

II. Abtheilung.

6) Die eherne Schlange, Oratorium, gedichtet von Prof. Giesebrecht, komp. von Dr. C. Löwe.
7) Hymne von Neithardt: „Wo ist, so weit die Schöpfung reicht" 2c. 2c., mit Begleitung von Blas-Instrumenten.

Dritter Festtag: Donnerstag den 2. August Nachmittags 3 Uhr in dem **Garten** oder bei ungünstiger Witterung in dem großen Saale des **Schießwerders:**

Liedertafel.

Theils von einzelnen Vereinen, theils von den gesammten Sängern, theils mit, theils ohne Orchester-Begleitung werden aufgeführt: 1) Gruß an die fremden Sänger, 2) Ewig Dein, 3) Der frohe Wandersmann, 4) Lied der Freundschaft, 5) Deutscher Weihgesang, 6) Im Mai, 7) Volkslied, 8) Der Musikant, 9) Dem schenken wir ein, 10) Schwerdtlied, 11) Königslied, 12 Abschied vom Sängerfest. — Zwischen den Gesangs-Abtheilungen wird eine große Militär-Kapelle ausgewählte Musikstücke spielen.

Abonnements-Billets à 1 Thlr., giltig für alle 3 Festtage, sind in sämmtlichen Musikalien-Handlungen und in der Rathhaus-Inspektion zu haben. Montag den 30. Juli Abends 7 Uhr wird das Abonnement geschlossen. Dinstag sowie an den beiden anderen Festtagen kostet das Billet zum Concert 20 Sgr., ebenso das Billet zum Gesangfest 20 Sgr. und das Billet zur Liedertafel 5 Sgr.

Breslau, den 24. Juli 1855.

Das Komite.

Dr. **Alberti,** königl. Kreis-Physikus zu Jauer. **Balsam,** Konrektor zu Liegnitz. **Baucke,** Sem.-Direktor. **Becker,** Stadtrath. **Berthold,** Organist. **Brosig,** Dom-Kapellmeister. **Elwanger,** Geh. Ober-Reg.-Rath und Ober-Bürgermeister. **v. Ende,** königl. Landrath. **v. Görtz,** Geh. Justizrath und Gen.-Landsch.-Syndikus. **Heinke,** Geh. Ober-Regierungsrath. **Heinrich,** Superintendent und Pastor pr. **Hesse,** Musikdirektor. **Hipauf,** Pfefferküchler-Aeltester. **Hübner,** Gen.-Landsch.-Syndikus. **Kahl,** Kantor. Dr. **Kaiser,** Rektor zu Landeshut. **v. Kehler,** Polizei-Präsident. Dr. **Mosewius,** Musikdirektor. **Neukirch,** Kanonikus. **Pulvermacher,** Stadtrath. **Schnabel,** Seminar-Musiklehrer. **Siegert,** Musikdirektor. Dr. **Weis.** [550]

Unter heutigem Datum habe ich in Breslau, **Roßmarkt Nr. 3,** für eigene Rechnung unter meiner Firma eine Niederlage der in meiner Fabrik erzeugten Spirituosen, als:

Getreidespiritus, Rum und Sprit

errichtet, und erhalten die Abnehmer dieser Artikel dieselben stets in genannter Niederlage in bester Qualität zu Fabrikpreisen. [506]

Giesmannsdorf, den 25. Juni 1855. **Carl Friedenthal.**

Einladung.

Den Herren Gutsbesitzern beehre ich mich hiermit versprochenermaßen anzuzeigen, daß die Versuche mit der in meiner Niederlage in Augenschein genommenen

Getreide-Mäh-Maschine

Dinstag den 31. Juli, Vormittags 10 Uhr, durch Herrn Oekonomie-Direktor **Liehr** auf Goldschmiede bei Breslau gemacht werden, wohin ich alle Herren Landwirthe, welche es interessiren sollte, hiermit ergebenst einlade. [1065]

Breslau, Ritterplatz Nr. 1. **Eduard Winkler.**

Gießmannsdorfer Preßhefe.

Um Uebelständen zu begegnen und vielfach geäußerten Wünschen zu entsprechen, habe ich in **Breslau, Roßmarkt Nr. 3,** für eigene Rechnung unter meiner Firma

eine Niederlage meiner Preßhefe

errichtet. — Sowohl Wiederverkäufer als Gewerbetreibende, welche mit **Sicherheit** mein Fabrikat in frischer und bester Qualität in größeren und kleineren Quantitäten zu erhalten wünschen, können also von nun an außer direkt von der Fabrik, diese von meiner oben bezeichneten Niederlage zu Fabrikpreisen beziehen.

Giesmannsdorf bei Neisse, im Monat Juni 1855. **Carl Friedenthal.**

[505]

[1102]

Gebrüder Cuno,

Optiker, Albrechtsstraße Nr. 1,

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von **Stereoskopen,** mit Ansichten von ital., engl. und franz. Kunstwerken, Landschaften und Prachtgebäuden, besonders aber von den in den verschiedenen Abtheilungen des **pariser Industrie-Palastes** ausgestellten Gegenständen. Unsere geehrten Kunden haben wie bisher zu diesen Ansichten **freien Zutritt.**

Schmelz- und Gußeisenbruch

wird in großen und kleinen Partien gekauft und zu Fabrikpreisen bezahlt bei

[1083] **Gebrüder Pinoff,** Goldne-Radegasse Nr. 7.

[623] **Bekanntmachung.**

Die unbekannten Eigenthümer der in der Untersuchungssache wider den Tagearbeiter Robert Rathsmann zu Bärwalde als muthmaßlich entwendet in Beschlag genommenen Feldfrüchte:

a. 8½ Mandeln Weizenforscheln,
b. 1 Schock und 3 Gebund erwachsener und ungedroschener Weizen,
c. 1 Mandel und 7 Garben Gerste nebst Abraum,
d. 1 Mandel Gersteforscheln,
e. 3 Mandeln Schoten,
f. 5 Gebund Schoten und Abraum,
g. 3 Mandeln 10 Gebund Hafer,

resp. der dafür aufgekommenen Auktionsloosung per 25 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf., werden hiermit aufgefordert, sich in dem auf

den 1. Sept. d. J., Vorm. 11¾ Uhr,

vor dem Kreisrichter Herrn Molle an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine zu melden und ihre Eigenthumsansprüche nachzuweisen, widrigenfalls die Damnifikaten ihres Rechts an den ihnen gestohlenen Feldfrüchten resp. deren Auktionsloosung verlustig gehen und letztere dem Fiskus wird zugeschlagen werden.

Münsterberg, den 16. Juni 1855.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheil.
Hübner.

Acker- und Wiesen-Verpachtung.

Zur anderweiten Verpachtung der auf dem sogenannten Vincent-Elbing, vor dem Oder- und Sand-Thore hierselbst belegenen, dem königlichen Fiskus gehörigen, zu Damm-Bauten reservirten Acker- und Wiesen-Parcellen, von zusammen 78 Morgen 167 Q.-Ruthen, incl. 73 Q.-R. ausgeschachtetem Lande, auf das Jahr von Michaelis 1855 bis dahin 1856 ist auf

Donnerstag den 16. August d. J., Vormittags von 10—12 Uhr,

in unterzeichnetem Rent-Amte (Ritterplatz 6), ein öffentlicher Bietungs-Termin anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungs-Bedingungen während der Amtsstunden hier eingesehen werden können.

Breslau, den 26. Juli 1855.

[627] **Königl. Rent-Amt.**

Zu Michaelis d. J. können **zwei Lehrer** welche die examina pro facultate docendi gemacht und ihre Lehrgeschicklichkeit bereits bewährt haben, an der hiesigen Realschule Anstellung finden. Der eine von ihnen muß katholischer Konfession und zum Unterricht in den Naturwissenschaften befähigt, der andere evangelischer Religion und außer der Befähigung zum Unterricht in derselben, qualifizirt sein, Geschichte und Geographie in den oberen Klassen zu lehren.

Das jährliche Gehalt für jeden der beiden Lehrer beträgt 500 Thlr.

Bewerbungen um die vakanten Stellen erwarten wir unter Einreichung der Zeugnisse binnen 4 Wochen. [625]

Bromberg, den 23. Juli 1855.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Pflasterung der sogenannten Domgasse und der Umpflasterung des Ringes haben wir Termin auf

Mittwoch, d. 8. Aug., VM. 10 Uhr,

in dem Sessionslokale angesetzt und laden rezipirte Steinsetzer unter dem Bemerken ein, daß vor dem Zulassen zum Bieten eine Kaution von 40 Thlr. zu erlegen ist und die übrigen Bedingungen bei uns einzusehen sind.

Winzig, den 26. Juli 1855. [626]

Der Magistrat.

Auktion. Montag den 30. d. M., Vormittag 9 Uhr, Fortsetzung der Hürbe'schen Auktion in Nr. 6 Albrechtsstraße. Vorhanden sind noch Gardinenstoffe, Bänder, Strohhüte, Federn, Stickereien, Blumen und Hutstoffe, Hauben 2c.

[600] **R. Reimann**, königl. Auk.-Komm.

Zum Silberausschieben

ladet auf Sonntag und Montag, den 29. u. 30. Juli, bei guten Speisen und Getränken ergebenst ein:

[1105] **Karl Köhler**, Werderstr. 34, früher Neumann'sches Kaffeehaus.

Guts-Verkauf.

Ein nettes Gütchen mit einem höchst nobel eingerichteten herrschaftl. Wohnhause, circa 370 Morgen Acker und Wiesen, ist für 18,000 Thlr. mit 5000 Thlr. Anzahlung bald zu verkaufen im Kreise Trebnitz. Ein eben solches mit circa 180 Morgen besten Weizenboden, womit eine jährliche sichere Revenue baar von 700 Thlr. verbunden, 1 Meile von Breslau, für den Preis von 18,000 Thlr. mit 3 bis 4000 Thlr. Anzahlung.

Das Nähere durch den Inspektor **Hörder** in Trebnitz. [598]

Als **Rentmeister, Polizei-Verwalter, Fabrik- oder Kassen-Beamter, Buchhalter** 2c., sucht ein praktisch gebildeter, junger Mann eine Stelle durch [1094]

F. Behrend, Ohlauerstr. in d. Weintraube.

Ein **Freigut** von 146 Morgen Ackerland und Wiesen mit größtentheils neuen komfortabel eingerichteten Wirthschaftsgebäuden, vollständigem Vieh und Inventarium ist wegen besonderer Familien-Verhältnisse des jetzigen Besitzers aus freier Hand zu verkaufen. Ernstlich hierauf Reflektirenden wird auf frankirte Anfragen Herr **J. C. Matthäus** zu Waldenburg in Schles. gern nähere Auskunft ertheilen. [590]

Eine freundliche möblirte Stube ist am Rathhause 26 billig zu vermiethen. [1088]

Vorräthig in der Sort.-Buchhandl. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler) in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20: [609]

Köhler, neu eröffnete **Erwerbsquellen** für industriöse Geschäftsmänner. Oder Nachweisung und Anleitung zum Betriebe einfacher, zeitgemäßer Industriezweige für kleinere Unternehmer. Praktische Anweisungen zur Anfertigung der mannigfaltigsten, für jede Gegend geeignetsten Fabrikate und Handels-Artikel, welche in unserer Zeit guten Absatz finden; ferner wie verdorbene Waaren zu verbessern und wieder herzustellen sind, u. A. m. Preis: brosch. 25 Sgr.

Müller, der unentbehrliche **Rechenknecht** beim **Frucht- und Getreide-Handel**. Enthaltend die Preisangaben von Scheffel zu Scheffel und von Metze zu Metze, für alle Preise des Wispels zwischen 6 und 168 Thlr. nach preußischem Maß und Geld — Ein Taschenbuch für Oekonomen, Müller und Alle, welche mit Verkauf und Einkauf von Getreide und andrer Frucht zu thun haben. Preis: 10 Sgr. (Verlag von Basse in Quedlinburg).

In Brieg durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze.

Vorräthig in der Sort.-Buchhandl. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler) in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20: [610]

(Aus dem Verlage von Ernst in Quedlinburg).

Der Leibarzt, oder **500 beste Hausarzneimittel** gegen 145 Krankheiten der Menschen, als: Husten, Schnupfen, Kopfweh, Cholera, Magenschwäche, Magenkrampf, Diarhöe, Hämorrhoiden, Hypochondrie, träger Stuhlgang, Gicht, Rheumatismus, Engbrüstigkeit, Schwindsucht, Verschleimung, Gries und Stein, Würmer, Hysterie, Kolik. Dazu die Kunst, ein hundertjähriges Alter zu erreichen, wie auch Magen- und Nerven-Stärkungsmittel; über die Wunderkräfte des kalten Wassers und Dr. Hufelands Haus- und Reise-Apotheke. Preis: brosch. 15 Sgr.

Rabener, Knallerbsen, oder: **Du sollst und mußt lachen.** Ein Gesellschafter unserer Zeit in 256 Anekdoten und Schwänken aus dem Leben unserer Fürsten, Künstler, Gelehrten, Schauspieler und der Tagesgeschichte; nebst 36 Räthseln und Charaden. Zur Unterhaltung auf Reisen und in geselligen Kreisen. Preis: brosch. 10 Sgr.

In Brieg durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze.

Vorräthig in der Sort.-Buchhandl. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), in **Breslau**, Herrenstr. 20:

Vorträge über die persönliche Fortdauer,

zur Vermittelung zwischen naturwissenschaftlicher und theologischer Welt-Anschauung.

Von Dr. **Friedrich Richter** von Magdeburg.

Preis: brosch. 1 Thlr. (Verlag von Richter in Hamburg). [611]

In Brieg durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze.

[538] **Guts-Verkauf.**

Das Gut Hohenau, 10 Minuten von Lauban entfernt, in Alt-Lauban an der jetzt zu erbauenden Eisenbahn gelegen, ist mit der Ernte und vollständigem Inventarium ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen. Dasselbe enthält 254 Morgen Aecker, Wiesen 2c. in gutem Kulturstande, hat 4 Pferde, 2 Ochsen, 26 Kühe, welche letztere wegen Nähe der Stadt in der Milchwirthschaft außerordentlich rentiren, und 13 Stück Jungvieh, hat herrschaftliche, durchaus massiv und gut gebaute Wohn- und Wirthschaftsgebäude, Obst-, Gemüse-, Lustgarten, und empfiehlt sich besonders für Liebhaber wegen seiner hübschen Lage und freundlicher Gegend. Nähere Auskunft darüber ertheilt die Besitzerin des Gutes **E. Rotter.**

Hohenau, bei Lauban, den 23. Juli 1855.

Eine **Dampfmaschine** von 6—8 Pferdekraft wird zu kaufen beabsichtigt und werden diesfällige Offerten innerhalb 8 Tagen erbeten.

Freiburg, den 26. Juli 1855.

[591] **Der Magistrat.**

Ein tüchtiger Brauer (gleichgiltig ob verheirathet oder Garçon), welcher vorzüglich die Lagerbier-Brauerei gründlich versteht, auch einer solchen schon als Werkführer vorgestanden und seine Tüchtigkeit glaubhaft nachweisen kann, findet sofort eine dauernde und lohnende Stellung bei **S. Danziger** in Neustadt in Oberschlesien. [1090]

Ein **Kommis**, der bereits einige Jahre in einem Band- und Weißwaarengeschäft gearbeitet, findet zum 1. Oktober d. J. oder auch sofort ein Engagement. Wo, erfährt man bei Herrn **Isidor Bornstein** in Breslau, Karlsstraße 35. [1101]

Ein junger Mann (mosaischen Glaubens), welcher die Destillation gründlich versteht, eine korrekte Hand schreibt und auch nöthigenfalls im Destillationsfache reisen kann, findet sofort oder bis spätestens zum 1. Oktober d. J. ein Engagement bei [1081]

S. Danziger in Neustadt O.-S.

[1085] **Zu vermiethen**

eine freundliche, möblirte Stube in der Neustadt. Näheres Schuhbrücke 12, im Gewölbe.

In unterzeichneter Verlagshandlung sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **W. Bänder, Oppeln** durch **W. Clar:** [228]

Freundliche Stimmen an Kinderherzen

oder Erweckung zur Gottseligkeit

für das zarteste Alter, in Erzählungen, Liedern und Bibelsprüchen. Zusammengestellt nach den 4 Jahreszeiten für Schule und Haus, von **J. F. Haenel.**

Siebente Auflage. — Oktav. 15 Sgr.

Liturgischer Passions-Gottesdienst.

Von **C. Kolde**, evangel. Pfarrer zu Falkenberg.

8. geheftet. 4 Sgr.

Zur Anschaffung von **dem königl. Consistorium der Provinz Schlesien** empfohlen.

Confirmations-Scheine für evangelische Christen.

Von **J. G. Bornmann.** Breit 8. 7½ Sgr.

Bibliothek der Symbole und Glaubensregeln

der apostolisch-katholischen Kirche.

Von Prof. Dr. **A. Hahn**, General-Superintendent von Schlesien.

8. 22½ Sgr.

Breslau. **Graß, Barth u. Co., Verlagsbuchhandlung.**
(C. Zaeschmar.)

Neue Leihbibliothek

von J. F. Ziegler in Breslau, Herrenstrasse N. 20.

Monats-Abonnements zu 5, 7½, 10 Sgr. 2c. Katalog 7½ Sgr. [185]

Die Bibliothek wird fortwährend mit dem Besten vermehrt.

Volksgarten.

Heute Sonnabend den 28. Juli: [1099]

großes Militär-Konzert

von der Kapelle des kgl. 11. Infanterie-Regts. unter Leitung des Kapellmeisters **C. Wendel.** Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

10,000 Thlr. à 5 pCt.

werden auf ein nicht weit vom Markte gelegenes Haus, welches im vorzüglichsten Baustande ist, **zur sichern Hypothek** bald gesucht. Auskunft ertheilt der Auktions-Kommissarius **Saul**, im alten Rathhause. [584]

Bei dem Dominium Boblowitz, Kr. Leobschütz, ist 1 vollständiger Pistorius'scher Apparat für Branntweinbrenner, sammt Fässern, beinahe noch ganz neu, zu verkaufen. — Das Nähere ist bei mir, sowie beim Kaufmann Herrn Carl Oswald Bulla in Leobschütz zu erfahren. Boblowitz, den 7. Juli 1855.

[605] **J. Schmidt**, Rittergutsbesitzer.

Offene Stellen: für zwei Gouvernanten mit 180—200 Thlr., 1 Hauslehrer mit 150 bis 180 Thlr., 1 Wirthschaftsschreiber und 1 Polizeianwalt (beide der polnischen Sprache mächtig), 1 Wirthschafts-Beamten u. Brennerei-Verwalter 2c., 2 Landwirthinnen, 2 perfekte Köchinnen mit 60 Thlr. und 2 Wirthschafts-Eleven zu besetzen durch **F. Behrend**, Ohlauerstr. in der Weintraube. [1095]

In einer Provinzial-Stadt im Großherzogthum Posen ist eine ganz bequem eingerichtete und gut renomirte

Konditorei,

wegen Familien-Angelegenheiten zu verkaufen. Frankirte Adressen unter J. C. übernimmt zur Weiterbeförderung und giebt mündliche Auskunft Herr Liedecke in Breslau, Stockgasse 28. [1060]

Himbeer- und Kirschsaft

in frischer Waare ist angekommen: [597]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Mais-Gries

von vorzüglichster Güte empfing wiederum Zusendungen zum kommissionsweisen Verkauf zu dem billigsten Preise:

C. W. Schiff,

[602] Reuschestraße 58 59.

Grätzerbier,

[1097] vorzüglicher Qualität, en gros wie en détail, empfiehlt:

Julius Riegner, Nikolaistr. 78.

Eine **Gouvernante**, die bereits mit Erfolg als solche fungirt hat und dies mit Zeugnisse belegen kann, der französischen und englischen Sprache, wie der Musik vollkommen mächtig und katholisch ist, gleichviel ob Deutsche oder Ausländerin, kann eine passende gute Stelle erhalten. Frankirte Adressen unter G. St. übernimmt zur Weiterbeförderung Herr Liedecke in Breslau, Stockgasse 28.

Ganz gute Sahne und Milch wie sie von der Kuh kommt, ist Hummerei, am Eckhause der Weidenstraße täglich Vormittags um 9½ Uhr zu haben. [1084]

Ein junger Mann, der schon in einem Häute- oder Ledergeschäft servirt hat, findet bald oder Michaelis d. J. ein Engagement bei **M. Benda Söhne** in Berlin. [1100]

Schafe-Verkauf. [1096]

450 Stück Mutterschafe 2-, 3- und 4jährig, für die Wolle wurde 90 Rtl. pro Ctr. erzielt; 410 Stück 1 und 1¼ Jahr alt, Preis 9 Rtl. für das Paar, ganz gesund, für Krankheit wird garantirt. Das Nähere bei

E. Deutschmann, Neuewelt-Gasse Nr. 15.

Ein großes, bestgelegenes Haus im belebtesten Badeorte Schlesiens ist erbtheilungshalber aus freier Hand zu verkaufen. Selbstkäufer erfahren Näheres unter H. W. 15, poste restante Breslau. [1086]

Für eine größere Lederfabrik Schlesiens wird ein tüchtiger **Werkführer** gesucht. Selbstgeschriebene Offerten mit Angabe eigener Kenntnisse, über die verschiedenen Zweige der Lohgerberei, werden fr. unter der Adresse X. Z. poste restante Schweidnitz erbeten. Die Stellung bietet ein jährliches Einkommen von 200 Thlr. [567]

Ring Nr. 29, goldene Krone, ist ein **Gewölbe** und im ersten Stock ein **Handlungs-Lokal** bald oder ab Michaelis zu vermiethen. [1092]

Von Michaelis ab ist eine herrschaftliche Wohnung für den Preis von 250 Thlr. jährliche Miethe abzutreten. Näheres Seminar-Gasse 15, eine Treppe hoch, in der Humanität.

Eine **Wohnung** von 2—3 Stuben, alte Taschenstraße 28. [1082]

Das neue Hôtel garni,

Ring Nr. 32,
in eleganter Einrichtung,

wird einem reisenden Publikum zu geneigter Beachtung empfohlen. [1050]

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau am 27. Juli 1855.

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weißer Weizen	109—114	77	66	Sgr.
Gelber dito	109—112	90	73	"
Roggen . . .	87—90	81	73	"
Gerste . . .	58—62	54	50	"
Hafer . . .	42—43	35	34	"
Erbsen . . .	76—80	74	72	"
Raps . . .	126—130	124	120	"
Rübsen, Winter-	125—130	123	119	"

Kartoffel-Spiritus 15 Thlr. Gl.

26. u. 27. Juli	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"7'"40	27"7'"83	27"7'"98
Luftwärme	+ 12,7	+ 12,7	+ 16,5
Thaupunkt	+ 10,9	+ 9,4	+ 8,6
Dunstsättigung	87pCt.	76pCt.	53pCt.
Wind	NW	W	W
Wetter	trübe	Sonnenblicke	Sonnenblicke.
Wärme der Oder			+ 18,0

Breslauer Börse vom 27. Juli 1855. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.

Dukaten		95 B.
Friedrichsd'or . .		—
Louisd'or		108½ B.
Poln. Bank-Bill.		91½ B.
Oesterr. Bankn.		84 1/12 B.
Freiw. St.-Anl. .	4½	101⅓ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100⅚ G.
dito 1852	4½	
diio 1853	4	—
dito 1854	4½	100⅚ G.
Präm.-Anl. 1854	3½	115 7/12 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	87¼ G.
Seeh.-Pr.-Sch. .	—	—
Pr. Bank-Anth. .	4	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
dito dito	4½	100½ B.
dito dito	4¼	—

Posener Pfandb.	4	102 1/12 G.
dito dito	3½	94½ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rtlr. .	3½	94 B.
dito neue	4	101 1/12 G.
dito Litt. B. . .	4	101 G.
dito dito	3½	92¾ G.
Schl. Rentenbr.	4	96¼ B
Posener dito	4	95 11/12 B.
Schl. Pr.-Obl. . .	4½	100¾ B.
Poln. Pfandbr. .	4	91¾ B.
dito neue Em.	4	—
Pln. Schatz-Obl.	4	—
Krak.-Ob. Oblig.	4	86¾ B.

Eisenbahn-Actien.

Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	129¼ G.
dito neue Em.	4	115½ B.
dito Prior.-Obl.	4	92 G.
Köln-Minden . . .	3½	170 B.
Fr.-Wilh. Nordb.	4	49⅚ B.
Glogau-Sagan. .	—	—
Löbau-Zittau . . .	4	47¼ B.
Ludw.-Bexb. . . .	4	154¾ G.
Mecklenburger .	4	64¼ B.
Neisse-Brieger .	4	79¼ G.
Ndrschl.-Märk. .	4	94¾ B.
dito Priorit. . .	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	227¼ B.
dito Lt. B.	3½	191⅔ G.
dito Pr.-Obl.	4	92¼ G.
dito dito	3½	82 5/12 B.
Rheinische	4	104½ G.
Kosel-Oderb. . .	4	179¼ B.
dito neue Em.	4	159¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	92 7/12 B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 139⅛ G. Hamburg kurze Sicht 149 1/12 G. dito 2 Monat 148⅔ B. London 3 Monat 6, 17 G. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin kurze Sicht 100 1/12 B. dito 2 Monat 99⅙ G.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.